

OFFENHEIT IN LEHRE & FORSCHUNG

KÖNIGSWEG ODER SACKGASSE?

JFMH
2017

**15|16
06
2017**

BOOK OF ABSTRACTS

Inhalt

Keynotes

Kerstin Mayrberger

Inwiefern kann eine akademische Open Educational Practice gelingen? Openness, Partizipation und Digitalisierung in der Hochschule 5

Christian Heise

Offenheit als Grundlage für Gesellschaftliche Entwicklung und Treiber für digitalen Fortschritt: Wir brauchen mehr Experimente mit Offenheit in Wissenschaft, Bildung und Forschung! 6

Axel Dürkop

Die Architektur von Offenheit. Überlegungen zur Gestaltung der digitalen Transformation 7

Session I

David Eckhoff

Strategische Förderung von OER an Hochschulen 9

Isabel Steinhardt

Zusammenhang zwischen Diversität von Studierenden und Nutzung digitaler Medien und offener Bildung im Studium 12

Christopher Könitz

OER – Auf dem Weg in eine selbstverschuldete digitale Unmündigkeit? 14

Session II

Ricarda Bolten

Biographisch begründete Grenzen von Medienhandeln in Lehr-/Lernsettings der Erwachsenenbildung 18

Alexander Schnücker

Spiel mit offenen Karten 21

Christine Ruthenfranz & Matthias Kostrzewa

Durch Studierende Offenheit in die Lehre bringen. Das Projekt eScouts – Ein Best-Practice-Beispiel 23

Jane Brückner

OER im DaF-Bereich. Qualität als relationaler Lernerfolg bei interkulturellen Akteursgruppen 26

Session III

Valentin Dander & Franziska Linke

Researching Open Educational Practices (OEPs). Diskursforschung in der Mediendidaktischen Hochschulforschung? 30

Alexander Schnücker

Understanding OER by Design - Ein Design-Thinking-Workshop 33

Session IV

Tamara Heck

The importance of open science in higher education 36

Anja Lorenz

Eine offene Bildungsressource (OER) ist konsequent eingesetzt eine
Chance für den Hochschulzugang: Ein Praxisbericht 39

Oliver Tacke

Mit H5P „von allein“ die Lehre öffnen? 42

| KEYNOTES

Inwiefern kann eine akademische Open Educational Practice gelingen? Openness, Partizipation und Digitalisierung in der Hochschule

Kerstin Mayrberger

Universität Hamburg
Schlüterstr. 51, 20146 Hamburg
kerstin.mayrberger@uni-hamburg.de

Abstract

Openness, Partizipation und Digitalisierung stehen für die Implikationen, die die derzeitigen gesellschaftlichen und technischen Transformationsprozesse für den Bereich der Bildung oder konkreter die Zukunft des akademischen Lehren und Lernens mit sich bringen – sowohl hinsichtlich ihrer Erungenschaften und Möglichkeiten wie auch mit Blick auf noch zu lösende Probleme und kritischer Perspektiven.

Im Beitrag wird von einer Notwendigkeit einer offenen Bildungspraxis oder Open Educational Practice (OEP) mit Referenz auf eine Open Pedagogy unter Einbezug aller kritischer Aspekte von Macht- über Kulturfragen hinweg ausgegangen und diese vorgestellt. Leitende Frage wird hierbei sein, warum eine solche OEP das Ziel sein muss, damit die Hochschule und die Gestaltung von akademischen Lehren und Lernen den nächsten Schritt mitgehen kann. Ebenso werden Wege aufgezeigt wie ein solcher Veränderungsprozess ausgestaltet werden kann und welchen Beitrag hier (medien-)didaktische wie organisationsbezogene Perspektiven leisten sollten. Abschließend werden aus der Perspektive von Openness notwendige Entwicklungen und Forschungsperspektiven diskutiert.

Autoreninformationen

Kerstin Mayrberger ist Professorin für Lehren und Lernen an der Hochschule mit dem Schwerpunkt Mediendidaktik am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) der Universität Hamburg. Sie hat die wissenschaftliche Leitung des Universitätskollegs der Universität Hamburg inne, ist Beauftragte für Digitalisierung von Lehren und Lernen (DLL) der Universität Hamburg sowie Mitglied der Lenkungsgruppe der Hamburg Open Online University (HOOU). Zu Ihren Forschungsinteressen zählen u.a. das Lehren und Lernen (an der Hochschule) unter den Bedingungen der Digitalisierung sowie die Förderung von studentischem Engagement („student engagement“) und Partizipation mit digitalen Medien.

Offenheit als Grundlage für Gesellschaftliche Entwicklung und Treiber für digitalen Fortschritt: Wir brauchen mehr Experimente mit Offenheit in Wissenschaft, Bildung und Forschung!

Christian Heise

Reimarusstr. 10, 20459 Hamburg
christian.heise@gmail.com

Abstract

Die Kenntnis des gegenwärtigen Wissensstandes sowie die uneingeschränkte und offene Kommunikation sind wichtige Voraussetzungen für neue Erkenntnisse und Fortschritt. Im wissenschaftlichen Alltag herrscht jedoch eine große Diskrepanz zwischen dem Bekenntnis der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu Offenheit bei der wissenschaftlichen Kommunikation und der tatsächlich praktizierten offenen Kommunikations- und Arbeitsweise. Beim Zugang zu wissenschaftlichen Informationen gibt es auch heute noch zu viele Barrieren und auch die (Weiter-)Verwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse ist noch immer stark begrenzt.

Bisher haben sich die Gesamtgesellschaft aber auch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für die Entwicklungen der Forderung nach Öffnung und Digitalisierung der wissenschaftlichen Kommunikation erstaunlich wenig interessiert. Als Folge dieses Desinteresses fehlt es noch immer an einem konkreten Aushandlungsprozess wie dieser Forderung nach Öffnung und Digitalisierung der wissenschaftlichen Kommunikation begegnet werden soll, wie diese praktiziert werden kann, welche Grenzen der Öffnung notwendig sind und wie die Neugestaltung der Kriterien für die wissenschaftliche Arbeit sowie die Qualitäts- und Leistungsbemessung ausgestaltet werden sollen.

Wir müssen aber dringend daran arbeiten die digitale Transformation der wissenschaftlichen Arbeitswelt und der Alltagsumgebung dafür zu nutzen Offenheit von Wissen nach gesellschaftlichen Maßstäben auch in der Wissenschaft zu verhandeln. Dieser Prozess und die Förderung von Experimenten für neue Formen der wissenschaftlichen Kommunikation sind dringend notwendig, damit Wissenschaft, Forschung und Bildung wichtige Impulsgeber für gesellschaftliche Entwicklungen bleiben. Am Beispiel meiner offenen Doktorarbeit (<http://offene-doktorarbeit.de/>) und der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für das offene Verfassen wissenschaftlicher (Qualifikations-)Arbeiten möchte ich einen ersten praktischen Beitrag zu der Debatte über Neugestaltung wissenschaftlicher Kommunikation leisten.

Autoreninformationen

Christian Heise ist Manager beim Google DNI Innovation Fund, Autor, Dozent im Studiengang Digitale Medien an der Leuphana Universität und kurz vor Veröffentlichung seiner offenen Promotion zum Thema Open Science am Centre for Digital Cultures (CDC) der Leuphana Universität. Als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der Open Knowledge Foundation Deutschland e.V. und beim Förderverein Freie Netzwerke e.V. setzt er sich für die Öffnung von Wissen und IT-Infrastrukturen ein.

Die Architektur von Offenheit. Überlegungen zur Gestaltung der digitalen Transformation

Axel Dürkop

TU Hamburg-Harburg (TUHH)
Institut für Technische Bildung und Hochschuldidaktik (ITBH)
Am Irrgarten 3-9, 21073 Hamburg
axel.duerkop@tuhh.de

Abstract

Die Architektur von Technik beeinflusst die Offenheit sozio-technischer Systeme und ist mitverantwortlich für deren Freiheitsgrade. Denn „architecture is politics“ (Kapor, 1991, 2006; O’Reilly, 2004) und „code is law“ (Lessig, 2006).

Für Lehre und Forschung heißt das, genau zu überlegen, auf welcher Architektur unsere digitale Zukunft basieren soll, wenn uns Transparenz und Partizipation als Grundpfeiler unserer Demokratie wichtig sind. Wir haben die Wahl zwischen zentralisierten Lösungen, die viele Vorteile, aber auch starke Abhängigkeiten mit sich bringen können. Oder wir führen die erfolgreiche dezentrale Architektur des Internets mit modernen technischen Konzepten und offenen Standards fort und übernehmen Verantwortung für die digitale Allmende - wobei sich beide Wege nicht ausschließen.

Der wissenschaftliche Nachwuchs kann und darf sich eine Welt offener Architekturen vorstellen, in der individueller und kollektiver Erfindungsreichtum zur treibenden Kraft der Digitalisierung wird. Denn Hochschulen bleiben unter ihren Möglichkeiten, wenn sie sich nur mehr als Partner und Kunden großer industrieller Player verstehen, die zusehends die Kontrolle über die digitale Architektur in Lehre und Forschung übernehmen.

Literaturverzeichnis

- Kapor, M. (1991, Januar). A Software Design Manifesto. *Dr. Dobbs’s Journal - The World of Software Development*. Technikblog. Zugriff am 16.5.2017. Verfügbar unter: <http://www.drdoobs.com/a-software-design-manifesto/184408473>
- Kapor, M. (2006, April). Architecture Is Politics (and Politics Is Architecture). *Mitch Kapors Blog*. Persönliches Blog. Zugriff am 15.5.2017. Verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20080513044429/http://blog.kapor.com:80/?p=29>
- Lessig, L. (2006). Code: Version 2.0 (2. Auflage). New York: Basic Books.
- O’Reilly, T. (2004, Juni). The Architecture of Participation. O’Reilly Media. Zugriff am 16.5.2017. Verfügbar unter: http://archive.oreilly.com/pub/a/oreilly/tim/articles/architecture_of_participation.html

Autoreninformationen

Axel Dürkop ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Technische Bildung und Hochschuldidaktik (iTBH) der TU Hamburg. Er promoviert zum Thema Offenheit in der webgestützten Lehre und forscht zu Potenzialen offener und freier Technologien für Lehre und Forschung.

| SESSION I

Strategische Förderung von OER an Hochschulen

David Eckhoff

Learning Lab, Universität Duisburg-Essen (UDE)
Universitätsstraße 2, 45141 Essen
david.eckhoff@uni-due.de

1 Zusammenfassung

Die digitalen Medien und das Internet bieten für Hochschulen zahlreiche Möglichkeiten zur Verbesserung der Lehre. Ein Vorteil ist zweifellos, dass Materialien jedweder Art mit wenigen Klicks unter beliebig vielen Personen geteilt werden können. Der Austausch von Informationen kann somit viel schneller, aktueller und just-in-time erfolgen, als dies vor Beginn des digitalen Zeitalters der Fall war. Dies eröffnet auch die Möglichkeit, Materialien kollaborativ zu erstellen und über die Grenzen der Seminargruppe in der Öffentlichkeit zu verbreiten.

In der Praxis werden diese Potenziale jedoch durch das Urheberrecht eingeschränkt, das die Verwendung von geistigen Schöpfungen durch Dritte nur sehr begrenzt erlaubt (vgl. §52a UrhG). Eine Möglichkeit, in diesem Zusammenhang den Handlungsspielraum von Lehrenden und WissenschaftlerInnen zu vergrößern, stellt die freie Lizenzierung von Bildungsmaterialien dar. Hierbei hat sich das Lizenzierungsmodell der Creative Commons durchgesetzt, das allen NutzerInnen automatisch u.a. die Rechte zum Verwenden und Wiederveröffentlichen des Materials gewährt, wobei bestimmte, vom Urheber festgelegte Bedingungen zu befolgen sind. Durch diese Lizenzen werden Bildungsmaterialien zu Open Educational Resources, kurz OER genannt.

Im Rahmen eines QVM-Projekts von Herbst 2016 bis Herbst 2018 entwickelt die Universität Duisburg-Essen ein Konzept, OER strategisch in die Lehre einzubinden, welches einerseits eine verstärkte Verwendung von OER in Lehrveranstaltungen als auch die Produktion von OER aus der Universität heraus zum Ziel hat.

2 Gegenstand/Inhalt der Einreichung

OER als Teilmenge der Openness-Bewegung soll nicht als reiner Selbstzweck gefördert werden, sondern verfolgt das Ziel, bestimmte Potenziale der Digitalisierung nutzbar zu machen:

- Bildungsangebote können neu (bspw. onlinegestützt) organisiert werden
- Neuartige Lehr-/Lernarrangements können implementiert werden
- Neue Zielgruppen können angesprochen werden (vgl. Kerres 2013, 81)

OER gewähren NutzerInnen im Wesentlichen 5 Rechte, die durch die freien Lizenzen ausgedrückt werden (siehe auch David Wiley: 5Rs of Openness, www.opencontent.org/definition). NutzerInnen können ohne besondere Genehmigung das Material behalten und kopieren (retain), für eigene Zwecke nutzen (reuse), das Material verändern (revise), neu kombinieren (remix) und es wiederveröffentlichen (redistribute). Lehrende nehmen in dieser Thematik eine Doppelrolle ein: Sie können freie Lizenzen auf ihre selbsterstellten Materialien vergeben, um anderen diese Rechte zu gewähren und andererseits auch von frei lizenzierten Materialien, die von anderen erstellt wurden, profitieren. Dadurch kann eine Kultur des Austauschs entstehen, die über die Grenzen der Hochschule hinausgeht und somit einen wesentlichen Beitrag zu den oben genannten Potenzialen der Digitalisierung leistet. Auch Studierende können einfacher in die Rolle des Produzenten schlüpfen und sich an der Erstellung von Material beteiligen (dazu auch Deimann et. al. 2015; fnm-Austria 2016). Ein wesentlicher Projektbestandteil ist es, den Lehrenden diesen Mehrwert von OER zu vermitteln.

Als Maßnahmen zu nennen sind dabei u.a. explizite OER-Informationenworkshops, in denen Grundlagenwissen zum Thema OER vermittelt wird, die Einrichtung und Pflege einer OER-Website, die Platzierung des Themas in diversen E-Learning-Workshops sowie die Etablierung eines Beratungsangebots für an Veröffentlichung interessierte Lehrende. Zudem wird ein Fragebogen eingesetzt, der Einstellungen und Kompetenzen der Lehrenden zum Thema OER erheben soll, um weitere Bedarfe zu identifizieren. Der Fragebogen wurde am Lehrstuhl für die wissenschaftliche Begleitung der Projekte der aktuell laufenden Förderlinie zu OER des BMBF entwickelt. Da es bislang noch keine validen Forschungsergebnisse zum Thema OER in der Hochschule gibt, ist er für das Projekt umso wichtiger.

Um OER-Aktivitäten bei Lehrenden zu fördern, müssen auch entsprechende infrastrukturelle Voraussetzungen gegeben sein. Schlechte Auffindbarkeit von OER und Unklarheit darüber, wo man eigene Materialien veröffentlichen könne, wurden in verschiedenen Workshops bereits als Hemmschuh der OER-Bewegung identifiziert. Kerres & Heinen (2015, 25ff) betrachten OER als Bildungsressourcen, die - neben der offenen Lizenzierung - erst durch ihre Umgebung zu „offenen“ Materialien werden. Die Umgebung, die dafür vonnöten sei, wird als „Open Informational Ecosystem“ bezeichnet. Während als Gegenstück geschlossene Ökosysteme darauf abzielten, den Zugang zu Informationen eher restriktiv zu verwalten, erlaubten die offenen Ökosysteme auch die Vernetzung und das Eindringen in die Systeme anderer Anbieter. Dahinter stehe ein Verständnis von Information als nicht-permanentes Gut, das im Wert steigt, wenn es geteilt und weiterbreitet werde, wodurch die Gewährung freien Zugangs zur Mehrung des Werts und nicht als zusätzlicher Kostenfaktor aufzufassen sei. Informationelle Ökosysteme hätten außerdem die Anforderung, der vielfältigen Granularität von OER gerecht zu werden (vgl. Wikimedia Deutschland e.V. 2015, 13). Die Umsetzung der technischen Voraussetzungen für das Projekt obliegt dem Zentrum für Informations- und Medientechnik (ZIM). Dabei besteht das Ziel, anstelle des Aufbaus einer neuen OER-Plattform auf die vorhandenen Ressourcen der Universität zurückzugreifen. So wird derzeit an einer Möglichkeit gearbeitet, Kurse von der Lernplattform Moodle als OER auf einem Hub zu veröffentlichen. In weiteren Schritten sollen von diesem Hub aus Schnittstellen geschaffen werden, um auch feiner granuliert Materialien veröffentlichen zu können.

Letzter Teil des Vortrags soll außerdem sein, wie die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren effektiv gestaltet werden können. Das Learning Lab hat in den letzten Monaten auch durch die Beteiligung an der nationalen Informationsstelle für OER und das NRW-weite Projekt MainstreamingOER - beide gefördert durch das BMBF - vielfältige Erfahrungen gesammelt.

Die anschließende Diskussion könnte zum Inhalt haben, welche Erfahrungen schon heute mit OER gemacht werden und welche Erfahrungen die Teilnehmenden bereits mit der institutionellen Unterstützung von OER gemacht haben.

Literaturverzeichnis (Auszug)

- Deimann, M; Neumann, J.; Muuß-Meerholz, J.(2015): Whitepaper Open Educational Resources (OER) an Hochschulen in Deutschland. Bestandsaufnahme und Potenziale 2015. open-educational-resources.de - Transferstelle für OER
- fnm-Austria (2016): *Empfehlungen für die Integration von Open Educational Resources an Hochschulen in Österreich*. Arbeitsgruppe „Open Educational Resources“ des Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnm-austria)
- Kerres, M. (2013): *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. Oldenbourg Verlag München
- Kerres, M. & Heinen, R. (2015): *Open Informational Ecosystems. The Missing Link for Sharing Educational Resources*. In: International Review of Research in Open and Distributed Learning. 16 (1)
- Wikimedia Deutschland e.V. (Hg.) (2015): *Ist-Analyse zu freien Bildungsmaterialien (OER) Die Situation von freien Bildungsmaterialien (OER) in Deutschland in den Bildungsbereichen Schule, Hochschule, berufliche Bildung und Weiterbildung im Juni 2015*.

Autoreninformationen

David Eckhoff, M.Sc. Betriebliche Berufsbildung & Berufsbildungsmanagement (OVGU Magdeburg), B.A. Pädagogik (TU Darmstadt) seit Oktober 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Learning Lab der Universität Duisburg-Essen, vorrangig im Projekt OER-UDE, das im Vortrag vorgestellt werden soll. Weitere Projektbeteiligungen an der Informationsstelle OER als Transferpartner für den Bereich Hochschule, im Projekt MainstreamingOER als Entwickler und Moderator von Workshops und als unterstützender Mitarbeiter im Projekt E-Learning NRW. Die Implementation der OER-Strategie an der UDE ist bis Oktober 2018 vorgesehen und befindet sich aktuell noch in der Konzeptionsphase.

Zusammenhang zwischen Diversität von Studierenden und Nutzung digitaler Medien und offener Bildung im Studium

Dr. Isabel Steinhardt

International Centre for Higher Education Research (INCHER), Universität Kassel
Mönchebergstr. 17, 34109 Kassel
steinhardt@incher.uni-kassel.de

In Offene Bildung und Digitalisierung an Hochschulen werden diverse Hoffnungen gesetzt, wie z.B. die Verbesserung und Nutzeradäquanz von Hochschullehre und zwar sowohl in allgemeiner Hinsicht (Dittler 2011) als auch und besonders in Bezug auf die Diversität der Studierenden (MWFK 2016): Denn in Zeiten der Massifizierung von Hochschulen und einer (damit einhergehenden) Diversifizierung der Studierendenschaft (Berthold und Leichsenring 2012) soll Digitalisierung und offene Bildung zum Ausgleich struktureller Benachteiligung beitragen sowie die soziale Mobilität fördern (Wannemacher 2016; Zawacki-Richter 2015). Diversity als „Anerkennung der Vielfalt“ (Fereidoonie, Zeroli 2016: 9) wird dabei gesellschafts- und herrschaftskritisch oder unter einer marktförmigen Ausrichtung diskutiert (ebd.). In beiden Diskussionsträngen stehen Diversity-Merkmale wie Alter, Geschlecht, sozio-ökonomische Herkunft, Sprache, Sexualität usw. im Mittelpunkt.

Was aber ist bisher bekannt in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien und offener Bildung durch Studierende unter Berücksichtigung ihrer Diversität? Um dieser Frage nachzugehen wurde eine bibliometrische Analyse englischsprachiger Artikel, zu den Themen Digitalisierung, offene Bildung, digitale Medien in Studium und Lehre, verknüpft mit Diversity der Studierenden durchgeführt. Mittels einer Clusteranalyse der bibliographischen Kopplung (Kessler 1963) fand eine Analyse von 242 Artikel statt, die in web of science (www.webofknowledge.com) anhand von Schlagwörtern ermittelt wurden. Die bibliographische Kopplung ermöglicht die Identifikation von aktuellen Forschungstrends durch die Bestimmung ähnlicher Referenzlisten, durch die sie zueinander „gekoppelt“ werden. Für die ermittelten Cluster wurden die Worthäufigkeiten in den Abstracts der Artikel ermittelt und die einzelnen Cluster inhaltlich analysiert.

Die Ergebnisse dieser Analysen zeigen erstens, dass unter Nutzung meist nur die Häufigkeit des Umgangs mit den Medien thematisiert wird, seltener wie und wofür die Medien genutzt werden. Diversity-Merkmale werden hier als Variablen behandelt, d.h. es wird beispielsweise betrachtet ob Frauen seltener digitale Medien verwenden, als Männer oder welche Altersgruppe am häufigsten digitale Medien im Studium nutzt und deshalb von generationalen Unterschieden gesprochen werden kann. Das spricht bereits das zweite Ergebnis an: die Diversität von Studierenden wird selten gesamt in den Blick genommen, vielmehr werden einzelne Diversity-Merkmale thematisiert. Zudem stehen besonders Geschlecht und Alter im Mittelpunkt der Forschungen, seltener werden Merkmale wie z.B. sozio-ökonomische Herkunft, Sprache oder Sexualität untersucht.

In meinem Beitrag werde ich die aus der Analyse gewonnen Ergebnisse vorstellen und diskutieren, welche Implikationen die Befunde haben. Es wird kritisch beleuchtet, inwieweit die bisherige Forschung zum Thema Nutzung digitaler Medien und Diversity von Studierenden zu einer Stereotypisierung beiträgt (Fereidoonie, Zeroli 2016), wenn nur einzelne Diversity-Merkmale in den Blick genommen werden.

Aufgrund der aufgezeigten Forschungslücke ist ein Forschungsprojekt geplant, das die Praktiken der Nutzung digitaler Medien für das Studium und die Nutzung digitaler Lern- und Studienangebote in den Blick nimmt und rekonstruiert ob unterschiedliche Praktiken mit der Diversität von Studierenden verbunden ist. Hierfür soll das Konzept des Habitus von Bourdieu (1987) genutzt werden, durch das die „Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata“ (Bourdieu 1987b, S. 101), an denen sich Studierende in ihrer Praxis orientieren, ermittelt werden können. Dabei ist der Habitus inkorporiert und die erworbenen Schemata funktionieren weitgehend unbewusst (Bourdieu 1987b). Dadurch kann auch in den Blick genommen ob strukturell bedingte Ungleichheiten durch digitale Medien und offene Lernangebote abgebaut werden können, oder durch die Praktiken der Studierenden die bestehende Ungleichheit weiter bestehen bleibt.

Literaturverzeichnis

- Berthold, C., H. Leichsenring. 2012. *CHE Diversity Report. Der Gesamtbericht*. Verfügbar unter <http://www.che-consult.de/services/quest/diversity-report/> [12.12.2016].
- Dittler, U. 2011. *E-Learning*. 3., komplett überarbeitete und erweiterte: Oldenbourg.
- Fereidooni, K. & Zeoli, A.P. (2016). *Managing Diversity. Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung*. Wiesbaden: VS Wissenschaftsverlag.
- Kessler, M. M. (1963): Bibliographic coupling between scientific papers. *American Documentation*, 14 (1), 10-25.
- MWFK. 2016. *E-Learning. Strategische Handlungsfelder der Hochschulen des Landes Baden-Württemberg zur Digitalisierung in der Hochschullehre*. Verfügbar unter https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/publikationen/Broschuere_E-Learning.pdf [12.12.2016].
- Wannemacher, K. 2016. *Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich*. Verfügbar unter https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr15_Digitale_Lernszenarien.pdf [12.12.2016].
- Zawacki-Richter, O. 2015. Zur Mediennutzung im Studium – unter besonderer Berücksichtigung heterogener Studierender. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 18, 527–549.

Autoreninformationen

Dr. Isabel Steinhardt ist Mitarbeiterin im International Centre for Higher Education Research Kassel (INCHER-Kassel) im Projekt „Interne und externe Qualitätssicherung von Studium und Lehre durch Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren“. Sie hat Politikwissenschaft studiert und ihre Promotion „Lehre stärkt Forschung. Studiengangentwicklung durch ProfessorInnen im Handlungssystem Universität“ in der Soziologie abgeschlossen. In der Lehre beschäftigt sie sich vor allem mit der Vermittlung von sozialwissenschaftlichen Methoden und Habitusanalysen sowie Diversity. Daran anknüpfend ist ein neuer Forschungsschwerpunkt entstanden: der Zusammenhang von Diversität von Studierenden und digitalen Medien im Hochschulstudium.

OER – Auf dem Weg in eine selbstverschuldete digitale Unmündigkeit?

Christopher Koenitz

Hochschule Wismar
Philipp-Müller-Straße 14, 23966, Wismar
christopher.koenitz@hs-wismar.de

Spätestens seit der Debatte um die Vergütung von urheberrechtlich geschütztem Material nach UrhG §52a durch die VG WORT, scheinen Open Educational Resources (OER) die Antwort auf proprietäre Verlagsangebote zu sein. Neben zahlreichen Tagungen und Barcamps, werden OER inzwischen auch durch Landes- und Bundesmittel unterstützt. Damit verbunden ist auch die Hervorhebung der positiven Aspekte dieser offenen Bildungsressourcen. Dabei lassen sich drei zentrale Argumente in der Debatte ausmachen. *Erstens* würden OER als Katalysator für die Digitalisierung der (Aus-)Bildung dienen, indem aus OER-Pools eigene Materialien und Kurse erstellt werden könnten. *Zweitens* minderten OER die digitale Kluft, indem Lernende sowie Bildungsinstitutionen einen freien Zugriff auf diese Materialien hätten (vgl. Ebner/Schön 2011, 2). Und *drittens* würden OER neue Formen des Lernens eröffnen, da sie ideal für didaktische Szenarien wie das Remixen von Materialien seien (vgl. Mayrberger/Hofhues 2013, 59). Die Vorteile von OER scheinen insbesondere für Bildungsinstitutionen verheißungsvoll zu sein und werden auf Grund ihres apriorischen Charakters auch kritisch hinterfragt (vgl. Knox 2013). Ich möchte meinen Fokus jedoch mehr auf die rechtlichen und technischen Aspekte von OER richten, die, so meine Hypothese, in ihrer jetzigen Form in eine selbstverschuldete digitale Unmündigkeit führen können.

Waren es anfangs Sprachlabore oder Computerräume, sind es heutzutage Tablet-Klassen oder OER-Initiativen, die die Bildungsdiskussion treiben. Der gemeinsame Ausgangspunkt ist der gleiche: mittels neuer Medien, Materialien und Praktiken sollen Lernprozesse unterstützt und damit verbessert werden. Im Gegensatz zu den hardwarebasierten Innovationen, zeichnen sich OER zunächst durch eine freie Zugänglichkeit und den geringen Kostenfaktor für Lernende und Bildungsinstitutionen aus. Bei genauerem Blick müssen beide Argumente jedoch in Teilen relativiert werden. Einerseits meint der freie Zugang meist, dass OER-Materialien unter einer „freien“ Lizenz wie bspw. den Creative Commons stehen. Zusammen mit dem populären „by“-Attribut entsteht somit ein maßgebliches rechtliches Hindernis für OER-Derivate (z.B. mehrfache Remixe). Insofern müssten OER auf ein starkes Copyleft setzen (z.B. durch die freie Lizenz GFDL: <http://www.gnu.org/licenses/fdl-1.3.html>) um rechtlich *frei* zu sein. Die Idee dabei ist, dass das Material in jeder Form bearbeitet werden darf unter der Bedingung, dass das editierte Format ebenfalls unter einem Copyleft weitergegeben wird. Somit wird verhindert, dass freie Formate in proprietäre Formate übergehen. Zudem kann das by-Attribut ausgelassen werden, um so die Weiterverarbeitung zu erleichtern.

Neben der Frage nach freien Lizenzen ist auch die Frage nach den eigentlichen Dateiformaten ein kritisches Element von OER (vgl. Ebner/Schön 2011, 3). Mit Blick auf den Diskurs um Open-Source-Software (OSS) und Free-Software, lassen sich wichtige Unterscheidungen für den OER-Diskurs ausmachen. OSS bedeutet, dass es neben einer freien Verfügbarkeit auch die Möglichkeit eines Einblicks in den Quellcode gibt. Das bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass OSS in beliebiger Weise modifiziert werden darf. Insofern bildet die Free-Software-Bewegung einen kritischen Gegenpol zu OSS.

Ausgangspunkt ist hierbei die Forderung, dass Software nur dann *frei* sei, wenn man sie beliebig ausführen, teilen und verändern dürfe (vgl. Free Software Foundation 2016). Grundlage dafür sind freie Werkzeuge und Formate. Mit Blick auf OER lässt sich feststellen, dass die meisten Materialien nicht so frei sind, wie es auf den ersten Blick scheint. Ein Beispiel hierfür ist das L3T. Freier Zugang bedeutet in diesem Beispiel ein Download als PDF-Datei, was ein proprietäres, nicht editierbares Format darstellt. Daneben gibt es die Varianten ePub und HTML-Seite. Das sind freie Formate, aber ebenfalls nicht ohne weiteres editierbar und eher zur Rezeption gedacht. Mit Blick auf andere OER lässt sich ein ähnliches Bild zeichnen. Das stellt meiner Meinung nach ein wesentliches Problem in der OER-Debatte und -Praxis dar: proprietäre oder nicht editierbare Formate setzen sich in Form von Windows-PC-Pools, Youtube-Videos und iOS/Android-Tablets in den OER fort und erzeugen damit neue Abhängigkeiten und finanzielle Aufwände, die zugleich didaktische Potenziale einschränken bzw. hemmen.

Es stellt sich letztlich damit die Frage, inwiefern OER dabei helfen können, ein Orientierungswissen aufzubauen (vgl. Mittelstrass 2002, 154f). Wie oben konstatiert, verfügen viele OER-Angebote über einen offenen Zugang. Damit lässt sich durchaus so etwas wie eine offene Lehr- und Lernpraxis denken und umsetzen. Mit dem Einsatz von *freien* Lehr- und Lernmaterialien rückt der Fokus stärker auf einen formal orientierten Blick auf OER. Die notwendige Auseinandersetzung mit der jeweiligen spezifischen Medialität von OER (bspw. Formate, Formen, Möglichkeiten) können die Digital Media Literacies (vgl. Jenkins 2010) bei allen Partizipierenden weiterentwickelt werden. Durch das Copyleft werden gleichzeitig rechtliche Hürden für Derivate bzw. Remixe von Materialien abgebaut. Die so ermöglichten medialen Artikulationen würden Bildungspotenziale eröffnen (vgl. Jörissen/Marotzki 2009, 39f), die durch non-formale wie auch formale offene Bildungspraxen (vgl. Mayrberger/Hofhues 2013, 60f) unterstützt werden könnten und letztlich zu einer digitalen Mündigkeit führen. Denkt man die Idee des Copyleft weiter, ergeben sich auch grundlegende Fragen und Möglichkeiten, die in der Session (und darüber hinaus) im folgenden Etherpad <https://pad.hs-wismar.de/p/jfmh17> bearbeitet werden können. Alternativ können Kommentare, Anregungen und Fragen mit den Hashtags #JFMH17 und #vorby auf Twitter gestellt werden.

Literaturverzeichnis

- Ebner, M. & Schön, S. (2011). *Offene Bildungsressourcen: Frei zugänglich und einsetzbar*. Verfügbar unter: <http://www.scribd.com/doc/67768781/OffeneLernressourcen-Frei-zugänglich-und-einsetzbar> [13.3.2017].
- Free Software Foundation (2016): *Freie Software. Was ist das?* Verfügbar unter: <https://www.gnu.org/philosophy/free-sw> [13.3.2017].
- Jenkins, H. (2010): *Multiculturalism, Appropriation, and the New Media Literacies: Remixing Moby Dick*. In: Sonvilla-Weiss, S. (2010): *mashup cultures*. Wien: Springer, S. 98-119.
- Jörissen, B. & Marotzki, W. (2009): *Medienbildung - Eine Einführung*. 1. Aufl., Stuttgart: UTB.
- Knox, J. (2013): Five critiques of the open educational resources movement, In: *Teaching in Higher Education*. Verfügbar unter: <http://tinyurl.com/my8xyr4> [17.5.2017].
- Mayrberger, K. & Hofhues, S. (2013): *Akademische Lehre braucht mehr "Open Educational Practices" für den Umgang mit "Open Educational Resources" - ein Plädoyer*. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, [S.l.], oct. 2013. ISSN 2219-6994. Verfügbar unter: <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/579> [13.3.2017].
- Mittelstrass, J. (2002): *Bildung und ethische Maße*. In: Killius, N., Kluge, J. & Reisch, L., 2002. *Die Zukunft der Bildung*. 4. Aufl., Suhrkamp, S. 151-170.

Autoreninformationen

Christopher Könitz ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am E-Learning-Zentrum der Hochschule Wismar und Promovend an der Otto-von-Guericke-Universität am Lehrstuhl für Medien- und Erwachsenenbildung bei Prof. Dr. Johannes Fromme. Dissertationstitel “Die Darstellung von künstlichen Leben im Computerspiel”. Forschungsschwerpunkte: Theorien und Methodologien der Medienbildung, Digital Game Studies und Neue Medien in Bildungskontexten.

| SESSION II

Biographisch begründete Grenzen von Medienhandeln in Lehr-/Lernsettings der Erwachsenenbildung

Ricarda Bolten

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.
Heinemannstraße 12-14, 53175 Bonn
bolten@die-bonn.de

1 Problemstellung

Digitale Medien bieten in allen Bildungsbereichen zahlreiche Möglichkeiten Lehr-/Lernsettings zu öffnen und Bildungsinhalte einer großen Anzahl von Interessierten zugänglich zu machen. Dies setzt medienpädagogisch kompetente Lehrende voraus, ohne die eine digitale Öffnung nicht effektiv stattfinden kann. Allerdings zeigen aktuelle Befragungen, dass der kompetente Umgang mit digitalen Medien bei Lehrenden in allen Bildungsbereichen eine große Herausforderung darstellt (mmb Institut & Learntec, 2016). Für die Lehrenden in der Erwachsenenbildung weisen auch andere Befunde daraufhin, dass diese nicht über die notwendigen medienpädagogischen Kompetenzen verfügen und es einen medienbezogenen Fortbildungsbedarf gibt (Hippel, 2007). Erste Forschungsergebnisse lassen vermuten, dass eine biographisch frühe Auseinandersetzung mit digitalen Medien einen Einfluss darauf hat, ob die Lehrenden in der Erwachsenenbildung diese später pädagogisch/didaktisch einsetzen (Rohs & Bolten, 2017).

2 Forschungsfrage

Dies wirft die Forschungsfrage auf, welchen Einfluss der mediale Habitus, der sich ebenfalls im Verlauf der biografischen medialen Auseinandersetzung bildet, auf die individuelle, medienbezogene Professionalisierung von Lehrenden in der Erwachsenenbildung hat. Den medialen Habitus erwirbt jede*r Einzelne im Prozess der Mediensozialisation, die sich in einer dialektischen Auseinandersetzung zwischen Subjekt und Umwelt vollzieht (Kaiser, 2013). Er ist als ein Teil des Gesamthabitus einer Person zu verstehen, ist inkorporiert und für den Träger nicht ständig reflexiv zugänglich. Der mediale Habitus kann als Erzeugungs- und Ordnungsgrundlage für das medienbezogene Handeln gesehen werden (Kommer & Biermann, 2012). Ergebnisse einer Studie mit angehenden Lehrer*innen zeigen, dass der mediale Habitus einen Einfluss auf ihr Interesse an Medien hat und dass davon das kompetente Medienhandeln beeinflusst wird (ebd.).

Ziel der Forschungsarbeit ist es die individuellen, medienpädagogischen Professionalisierungsverläufe von Lehrenden in der Erwachsenenbildung unter dem Blickwinkel der medialen Habitus zu betrachten, die als Erzeugungs- und Ordnungsgrundlage auch die Grenzen des Medienhandelns festsetzen.

3 Forschungsdesign

Mit episodischen, medienbiografischen Interviews sollen mittels rekonstruktiver Sozialforschung die medialen Habitus von Lehrenden in der Erwachsenenbildung sowie ihre medienpädagogischen Professionalisierungsverläufe rekonstruiert werden (Bohnsack, 2010; Nohl, 2013). Die Auswertung der Interviews wird mit der Dokumentarischen Methode erfolgen. Ergänzend sollen für die Habitusrekonstruktion im Forschungsverlauf medienbezogene Collagen von den Lehrenden erstellt werden. Zur Auswertung des „Bedeutungsgewebes“ der Collagen (Umbach, 2016, S. 98) soll hierbei ein Analyseverfahren eingesetzt werden, das für soziologische Fragestellungen entwickelt wurde (Breckner, 2010). Zum einen soll so ein ergänzender Zugang zu den für die Interviewten nicht reflexiv zugänglichen Habitusstrukturen ermöglicht werden, zum anderen soll eine ästhetische Dimension berücksichtigt werden, die im Bereich der Habitusrekonstruktion Hinweise auf den Geschmack geben können, dem nach Bourdieu eine große Bedeutung zukommt (Bourdieu, 1987). Die zu befragenden Lehrenden sollen möglichst heterogene Professionalisierungsverläufe und Habistypen aufweisen, um kontrastierende Fälle zu bilden. Die Stichprobe ist im weiteren Forschungsverlauf noch näher zu bestimmen.

Im Anschluss an die geplante Vorstellung des Promotionsvorhabens soll diskutiert werden, ob das Konstrukt des medialen Habitus von Lehrenden als Grenze des Medienhandelns im Lehr-/Lernkontext und der damit verbundenen Begrenzung der digitalen Öffnung von Lehr-/Lernsettings auch auf andere Bildungsbereiche, wie die Hochschule, übertragen werden kann.

Literaturverzeichnis

- Bohnsack, R. (2010). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in die Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*. Opladen: UTB Leske-Budrich.
- Bourdieu, P. (1987). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Breckner, R. (2010). *Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Bielefeld: transcript.
- Hippel, von A. (2007): *Medienpädagogische Erwachsenenbildung. Eine Analyse von pädagogischem Auftrag, gesellschaftlichem Bedarf und Teilnehmendeninteressen*, Bd. 14. Schriftenreihe der Landesmedienanstalt Saarland. Saarbrücken: Landesmedienanstalt Saarland.
- Kaiser, S. (2013). Mediensozialisation. *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kommer, S. & Biermann, R. (2012). Der mediale Habitus von (angehenden) LehrerInnen. Medienbezogene Dispositionen und Medienhandeln von Lehramtsstudierenden. In: R. Schulz-Zander; B. Eickelmann, H. Moser & H. Niesyto (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 9: Qualitätsentwicklung in der Schule und medienpädagogische Professionalisierung* (S. 81-108). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- mmb Institut, & Learntec. (2016). Digitale Bildung auf dem Weg ins Jahr 2025. Online unter https://www.learntec.de/data/studie-zur-25.-learntec/schlussbericht_zur_studie_digitale_bildung_auf_dem_weg_ins_jahr_2025.pdf
- Nohl, A.-M. (2012). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rohs, M., & Boltz, R. (2017). Medienpädagogische Professionalisierung von Erwachsenenbildner*innen. Eine biographische Annäherung. *Beiträge Zur Erwachsenenbildung*, (4).
- Umbach, S. (2016). *Lernbilder. Collagen als Ausdrucksform in Untersuchungen zu Lernvorstellungen Erwachsener*. Bielefeld: transcript.

Autoreninformationen

Dipl.-Päd. Ricarda Bolten

Abschluss:

2013 - Diplom-Pädagogik, Schwerpunkt Erwachsenenbildung, Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft

Institutionelle Verortung:

Seit Februar 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am deutschen Institut für Erwachsenenbildung/Projekt MEKWEP (thematischer Schwerpunkt: Medienpädagogische Kompetenz von Lehrenden in der Erwachsenenbildung)

Promotionsvorhaben angebunden an der TU Kaiserslautern; Betreuer: Jun.-Prof. Dr. Matthias Rohs, Fachbereich Sozialwissenschaften, Fachgebiet Pädagogik

Aktueller Stand des Promotionsvorhabens:

Bisherige Bearbeitungsdauer: ca. 10 Monate/Beginn Sommer 2016
Geplanter Abschluss: Herbst 2019

Spiel mit offenen Karten

Alexander Schnücker

Hochschuldidaktik der Universität Siegen
Weidenauer Straße 118, 57068 Siegen
alexander.schnuecker@hd.uni-siegen.de

1 Fragestellung

Ganz Hochschuldeutschland fragt sich derzeit, wie man Lehrende für OER sensibilisieren und qualifizieren kann. Neben der Eintragung in verschiedenste Newsletter, Vernetzungen via Facebook und Twitter, dem Schauen Dutzender Vortragsaufzeichnungen und dem Besuch aller über das Land verteilter Tagungen, muss es doch auch eine Alternative geben. Eine Alternative, die nicht aus mehrtägigen Workshops besteht, sondern mit der man sich im individuellen Tempo und mit einer breiten Perspektive dem Thema nähern kann. Die den Interessierten, wie auch den Qualifizierenden verschiedene Ansätze bietet, um sich dem Thema zu nähern und für die eigene Arbeit produktiv zu machen.

2 Lösung

Seit November 2016 bietet die Hochschuldidaktik der Universität Siegen ein Format an, das zwischen Sensibilisierung und Qualifizierung ansetzt. Mit den OER-Postkartensets wurde eine Lösung gefunden, die hochgradig anpassungsfähig ist für verschiedene Vermittlungsformen und vielfältige Möglichkeiten für die didaktische Aufbereitung von Inhalten ermöglicht. Neben informativen Karten auf denen verschiedene Anlaufstellen zum Thema OER vorgestellt werden, gibt es auch reflexive und interaktive Karten mit denen Lehrende sich das Thema informell erarbeiten und den Nutzen für die eigene Lehre reflektieren können. Nach den ersten beiden Ausgaben mit vorrangig informativen und reflexiven Inhalten, beinhaltet die jüngste Ausgabe alle Elemente um daraus ein OER-Brettspiel zu basteln, in dem die Spieler*innen ihr Wissen zu OER auf den Prüfstand stellen können. Hierzu gehören auch kollaborative Elemente, die die Wirkungsweise offener Bildungsressourcen im Spiel spiegeln. Zudem wird hierbei erstmals die Erweiterbarkeit der Sets auf der Grundlage des Creative-Commons-Lizenzmodells erprobt.

3 Was ist das Besondere?

Aufgrund der maximalen Gestaltbarkeit der Karten lassen sich innerhalb eines Postkartensets sehr viele Szenarien zur Veranschaulichung, Sensibilisierung und informellen Qualifizierung umsetzen. Hierzu gehören Informationsvermittlung, Visualisierungen, Anleitungen, Austauschmöglichkeiten und interaktive Elemente. Lehrende lernen so Möglichkeiten kennen OER einzusetzen und zu erstellen und finden Gelegenheit die Potentiale für die eigene Lehre zu reflektieren. Trotz des analogen Formats muss auf digitale Inhalte nicht verzichtet werden. Durch die ansprechende Gestaltung und das handliche Format bestechen die Sets zusätzlich.

Das Ziel der Postkartensets ist es ein niedrighschwelliges Angebot zur Auseinandersetzung mit OER anzubieten und so zu einem größeren Bewusstsein bei Lehrenden beizutragen. Zugleich ergibt sich hieraus die Möglichkeit mit verschiedenen Perspektiven das Thema zu beleuchten und sowohl inhaltlich als auch didaktisch aufzubereiten.

Dabei setzt das Projekt gezielt auf ein ungewöhnliches Format im akademischen Kontext, dass sich zunächst von der digitalen Form löst und ein haptisches Erlebnis ermöglicht. Die Postkarten werden unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht und können zum Selbstkostenpreis bei der Hochschuldidaktik der Universität Siegen bestellt werden. Eine digitale Version der bestehenden Sets wird bis Mitte März 2017 fertiggestellt sein.

Autoreninformation

Alexander Schnücker M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für digitale Lehre und didaktische Designs in der Hochschuldidaktik an der Universität Siegen und dort seit Anfang 2012 tätig. Nach dem Aufbau eines Peer-Consulting-Netzwerks und zahlreichen Lehraufträgen zu wissenschaftlichen Vorträgen, Präsentationsdesign und dem didaktischen Einsatz interaktiver Whiteboards, widmet er sich seit Oktober 2016 zusätzlich der Implementierung offener Bildungsressourcen in die Lehre. Seinen Studienabschluss machte er in Literatur, Kultur, Medien an der Universität Siegen. Zudem ist er ausgebildeter Mediengestalter für Digital- und Printmedien mit dem Schwerpunkt Mediendesign.

Durch Studierende Offenheit in die Lehre bringen. Das Projekt eScouts – Ein Best-Practice-Beispiel

Christine Ruthenfranz & Matthias Kostrzewa

Ruhr-Universität Bochum, eLearning-Team (RUBeL)
Universitätsstraße 150, 44801 Bochum
escouts+oer@rub.de

1 Einleitung und Rahmenbedingungen

Das Projekt eScouts an der Ruhr-Universität Bochum, das aus studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs eLearning (RUBeL) besteht, entwickelt ein Vorgehen, um Offenheit in die Lehre zu bringen. Es wurde 2015 von der Stabsstelle eLearning initiiert, die als zentrale Service-Einrichtung seit 2005 Lehrende beim Einsatz von eLearning unterstützt und berät und hierbei von Beginn an Studierende als Akteure in der Beratung einbezieht. In dem von der Stabsstelle eLearning konzipierten Modul eTutoring (Thillosen & Hansen, 2009, Henze & Cramer, 2012) werden Studierende in Technik und Didaktik ausgebildet.

Ein Ziel des eLearnings an der RUB besteht darin, eLearning weiterzuentwickeln, Trends und neue Entwicklungen aufzugreifen, diese als Innovationen mit Lehrenden zu erproben und in den Lehralltag einzubinden (RUBeL 2009; Euler & Seufert, 2004). Um dies zu intensivieren, wurde das Projekt eScouts entworfen, in welchem sich bereits ausgebildete eTutorinnen und eTutoren mit eLearning-Themen beschäftigen, die bisher an der RUB noch wenig bekannt oder wenig Eingang in die Lehre gefunden haben. Das Projekt wurde zunächst auf eine Laufzeit von zwei Jahren festgelegt und wird aus Qualitätsverbesserungsmitteln der Lehre finanziert. Unterstützt werden die eScouts durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des eLearning-Teams, die als Projektleitung und Themenpaten fungieren.

2 Das Projekt-Team eScouts OER/MOOCs

Bestandteil des Projekts waren der Aufbau relevanten Fachwissens und die Festlegung von Zielen und der Vorgehensweise zum Thema MOOCs/OER. Als Öffnung der Lehre hat das eScouts-Team für die RUB zunächst definiert, dass Lehr-/Lerninhalte einer breiteren Öffentlichkeit sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ruhr-Universität einfach und kostenlos zugänglich gemacht werden. Es wird angestrebt, die Inhalte unter einer offenen Lizenz als OER (Deutsche UNESCO-Kommission, 2013) zu veröffentlichen, sofern die Urheberinnen und Urheber damit einverstanden sind.

Mit der Öffnung der Lehre bzw. dem Einsatz von OER an der RUB besteht die Möglichkeit u.a. folgende Ziele zu unterstützen: Sichtbarmachung der Lehre, Alternative zu urheberrechtlichen Einschränkungen, Einblick für neue Studierende, Unterstützung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, Förderung von Diversität (Deutsche UNESCO-Kommission, 2015; Deimann et. al., 2015; Ruhr-Universität Bochum, 2017). Um dies zu erreichen, müssen Argumente gefunden werden, Lehrende für die Öffnung und Zugänglichmachung ihrer Lehrinhalte im Sinne von OER zu gewinnen.

Moodle, das Learning Management System der RUB, bietet sich als niedrighschwelliger Ausgangspunkt für die Öffnung der Lehre an, da die meisten Lehrenden Moodle bereits für die Begleitung ihrer Lehrveranstaltungen nutzen. Nachteilig für eine Öffnung ist, dass in Moodlekursen häufig urheberrechtlich geschütztes Material (gemäß § 52a UrhG)

verwendet wird, personenbezogene Daten anfallen sowie organisatorische Informationen gegeben werden, die für eine breitere Öffentlichkeit nicht relevant sind. Daher hat das eScouts-Team das Open Course Ware-Format (OCW) entwickelt, angelehnt an das OCW-Projekt des Massachusetts Institute of Technology (MIT OpenCourseWare).

In einen Moodlekurs im OCW-Format werden nur die Inhalte, wie z.B. Kursbeschreibung, Syllabus, Texte, Videos, Aufgaben etc., aus der Lehrveranstaltung aufgenommen, für die die Nutzungsrechte vorliegen und die für ein externes Publikum von Interesse sind. Selbsterstellte Inhalte können hierbei mit einer Creative Commons-Lizenz gekennzeichnet werden. Zusätzlich zu einem bestehenden Moodlekurs wird damit ein separater OCW-Kurs erstellt. Um den Aufwand für die Lehrenden bei der Umsetzung möglichst gering zu halten, bieten die eScouts die Erstellung eines OCW-Kurses an.

Im OpenRUB-Portal (open.rub.de) sollen alle freiverfügbaren Bildungsmaterialien, die von Angehörigen der RUB erstellt wurden, gesammelt und kategorisiert werden. Angestrebt wird damit langfristig, ein universitätseigenes OER-Repository aufzubauen (Deutsche UNESCO-Kommission, 2015). Zurzeit gibt es ca. 30 frei zugängliche Bildungsmaterialien, darunter Informationskurse, Vorkurse, Vorlesungsaufzeichnungen, OCW-Kurse und Selbstlernangebote. Einen Teil der Inhalte (fünf Kurse) haben die eScouts-Teams selbst entwickelt, andere Kurse und Inhalte wurden von Dozierenden oder in Kooperation mit dem eScouts-Team umgesetzt.

3 Grenzen und Herausforderungen

Für das Projekt ergaben sich zwei Herausforderungen.:

1) Dem eScouts-Team ist im Verlaufe des Projekts bewusst geworden, wie viel Aufwand die Erstellung, Lizenzierung und Verbreitung von OER bedeutet. Umso mehr wurden die eScouts in der Annahme bestärkt, dass zentrale Ansprechpartnerinnen und -partner, wie das Projekt eScouts, elementar für die Verbreitung von OER an der Hochschule sind.

2) Aus über 75 persönlichen Gesprächen, Telefonaten und E-Mails mit Dozierenden nimmt das eScouts-Team mit, dass es neben einigen sehr engagierten Lehrenden viele gibt, die den Themen offene Hochschullehre und OER gegenüber eher verschlossen eingestellt sind. Die Akzeptanz, sowohl eigene Materialien offen zur Verfügung zu stellen, als auch offene Materialien anderer für die eigene Lehre zu gebrauchen, ist bei vielen Dozierenden noch gering. Es ist daher eine Herausforderung, die Akzeptanz und Bekanntheit von OER an der RUB zu erhöhen.

4 Vision und Diskussionsfragen

Für die Zukunft wird von uns angestrebt, dass die Nutzung von OER in der universitären Lehre an der RUB selbstverständlich(er) wird und dass offene Bildungsmaterialien in vielen Lehrveranstaltungen zum Einsatz kommen. Zudem sollen die Möglichkeiten und Strukturen erweitert werden, einfach auf offene Materialien zuzugreifen oder diese zur Verfügung zu stellen. Das Thema OER und das Portal OpenRUB müssen des Weiteren durch gezielte Werbemaßnahmen stärker in den Fokus von Dozierenden und Studierenden gerückt werden.

Literaturverzeichnis

- Deimann, M., Neumann, J., Muuß-Merholz, J. (2015). Whitepaper Open Educational Resources (OER) an Hochschulen in Deutschland – Bestandsaufnahme und Potentiale 2015, Transferstelle für OER. Verfügbar unter <http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2015/02/Whitepaper-OER-Hochschule-2015.pdf> [30.5.2017].
- Deutsche UNESCO-Kommission (2013). Was sind Open Educational Resources? Und andere häufig gestellte Fragen zu OER. Bonn 2013. Verfügbar unter https://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/Was_sind_OER__cc.pdf [30.5.2017].
- Deutsche UNESCO-Kommission (2015). Leitfaden zu Open Educational Resources in der Hochschulbildung. Empfehlungen für Politik, Hochschulen, Lehrende und Studierende. Bonn. Verfügbar unter http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/DUK_Leitfaden_OER_in_der_Hochschulbildung_2015_barrierefrei.pdf [30.5.2017].
- Euler, D. & Seufert, S. (2004). Von der Pionierphase zur nachhaltigen Implementierung – Facetten und Zusammenhänge einer pädagogischen Innovation. In: S. Seufert. & D. Euler (Hrsg.), E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren. (S. 1–24). München u.a.: Oldenbourg.
- Henze, S., Cramer, M. (2012) Universitas: Lehrende lernen von Studierenden im Rahmen des Moduls eTutoring. In: Apostolopoulos, N., Mußmann, U., Coy, W., Schwill, A. (Hrsg.): Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens (S. 217-234). Von der Innovation zur Nachhaltigkeit. Münster: Waxmann Verlag.
- RUBeL (2009). Leitbild eLearning. Verfügbar unter <https://www.rubel.rub.de/content/leitbild-elearning> [30.5.2017].
- Ruhr-Universität Bochum (2017). Vielfalt und Chancengleichheit an der RUB. Verfügbar unter <http://www.ruhr-uni-bochum.de/universitaet/profil/vielfalt-und-chancengleichheit/index.html> [30.5.2017].
- Thilloßen, A. & Hansen, H. (2009). Technik und Didaktik im E-Learning: Wer muss was können? Ein Plädoyer für verteilte Medienkompetenz in Hochschulen. In Dittler, U., Krameritsch, J., Nistor, N., Schwarz, C., Thilloßen, A. (Hrsg.): E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs (S. 133-148). Münster: Waxmann Verlag.

Der Beitrag zur Tagung erfolgt in Form eines Flipped Conference-Beitrags.

Autoreninformationen

Christine Ruthenfranz und Matthias Kostrzewa sind studentisch Beschäftigte im Projekt eScouts an der Ruhr-Universität Bochum.

Christine Ruthenfranz studiert die Fächer Medienwissenschaft und Erziehungswissenschaft im 2-Fach-Bachelor und arbeitet seit März 2016 im Projekt eScouts OER/MOOCs. Seit 2014 ist sie freiberufliche Künstlerin für *Fotografie*.

Matthias Kostrzewa studiert die Fächer Mathematik und Erziehungswissenschaft im 2-Fach-Bachelor. Seit Ende 2013 gehört er zum eLearning-Team der RUB und ist seit dem Start des eScouts-Projekts im Jahr 2015 an Bord. Er war Teil der Jury zum Ars legendi-Preis 2015 sowie in der Jury zum Fellowship-Programm des Stifterverbands 2016.

OER im DaF-Bereich. Qualität als relationaler Lernerfolg bei interkulturellen Akteursgruppen

Dr. Jane Brückner

Leuphana Universität Digital School
Scharnhorststraße 1, 21332 Lüneburg
Jane.brueckner@leuphana.de

Geflüchtete und ehrenamtliche Deutschlehrende lernen und lehren als neue Akteursgruppen in der deutschen Bildungspraxis. Ihr Agieren im Erwerb des Deutschen als Fremdsprache (DaF) ist häufig von unkonventionellen Methoden, unstrukturierten Abläufen und heterogenen Zugängen geprägt. Die Nutzung und Weitergabe von frei verfügbaren Bildungsmaterialien gehören dabei ganz selbstverständlich zum Vermittlungsalltag, wobei die Lizenzierung der Ressourcen eine untergeordnete Rolle spielt.

Anhand der praktischen Vermittlungsarbeit der Akteursgruppen im DaF-Bereich kann gezeigt werden, wie Open Educational Resources (OER) zu einer Qualitätssteigerung des Lern- und Lehrprozesses führen können, wenn Lernende und Lehrende zu aktiven und selbstbewussten Gestaltern von Lernmaterial im Sinne einer Open Educational Practice (OEP) werden. Im Zentrum einer Diskussion zur Qualität von OER im DaF-Bereich sollte deshalb die Lernumgebung und das kollaborative Handeln der Akteure stehen. Qualitätskriterien, die beispielsweise dem Schulbuch¹ zugrunde gelegt werden, könnten entsprechend der partikulare Funktionalität von OER modifiziert werden. Das hat zur Folge, dass ein Qualitätsanspruch an die frei nutzbaren Lehrmittel nicht nur Grundregeln der Transparenz² einbeziehen muss, sondern auch für weitere Qualitätsdimensionen wie Bild- und Textkomposition, Kognitive Strukturierung von Wissen und Prozessen, Aufgabendesign, Mikrodidaktische Umsetzung, makrodidaktische bzw. bildungstheoretische Fundierung, unterrichtspraktische Anwendbarkeit und Anwendungstransparenz, Anlehnung an Curriculum und fachspezifische Bildungsstandards öffnen sollte.³

Der Lehr- und Lernerfolg, der von Lehrenden und Lernenden gemeinsam generiert wird⁴, führt die Qualitätsdebatte von OER in den Lernprozess und entfernt sie von der einzelnen Ressource. Das gilt für Fremdsprachenlernen in nicht-institutionalisierten Lernarrangements im DaF-Bereich besonders, denn interkulturelles und informelles Sprachlernen ist nicht nur am individuellen Sprachalltag und dessen Herausforderungen orientiert, sondern ist zudem häufig in Unterstützungsmaßnahmen für die kulturelle Integration eingebettet. Das Selbstverständnis der Lehrenden und Lernenden, die sich daraus ergebene Rollendynamik im Lernprozess, die Bildungserfahrungen der Akteure und soziodemographische Merkmale spielen bei der Qualitätsbewertung einer Bildungsressource eine wesentliche Rolle. Diese heterogen ausgestalteten Aspekte gilt es in die Diskussion um die Qualität von OER im DaF-Bereich einzubeziehen und praktische Möglichkeiten zu entwickeln, die Bewertung von OER – wie die Ressource selbst – frei zugänglich machen.

¹ Fey, C.-C. (2015), Kostenfreie Online-Lehrmittel. Eine kritische Qualitätsanalyse. S. 40.

² Vgl. zum Bsp. den Transparenz-Kodex für Unterrichtsmaterialien der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung (DVPB): <http://dvpb.de/wir-ueber-uns/positionen/transparenzgebot/> [01.06.2017].

³ <http://mapping-oer.de/themen/qualitaetsicherung/qualitaetskriterien-allein-reichen-nicht/> [28.05.2017].

⁴ Ehlers, U. (2006), Qualität im E-Learning aus Lernersicht. S. 296.

Der normative Qualitätsbegriff⁵, der in der theoretischen Diskussion um die Standardisierung und Qualitätssicherung von OER und Lernen mit OER bisher herangezogen wird, ist deshalb kritisch zu hinterfragen, beruht er doch auf einem skalaren Verständnis von Qualität im liminalen Raum zwischen gut und schlecht. Weiterführend ist dabei nicht nur das Einbringen deskriptiver Qualitätsdimensionen nach didaktischen Zugängen und Methoden, sondern auch die Integration der verschiedenen Bedarfe und Perspektiven der Lernenden.

In der Qualitätsdiskussion zu freien Bildungsmaterialien sollte deshalb verstärkt der Frage nachgegangen werden, wie das qualitative Spektrum einer OER im DaF-Unterricht für Lehrende und Lernende transparent und zugänglich gemacht werden kann. Es sollten konkrete Transparenzlösungen für die Qualitätsbewertung der Materialien getestet und evaluiert werden, um mögliche Kombinationsmöglichkeiten solcher Lösungen auszuloten und gegebenenfalls in bestehende Verfahren der Qualitätssicherung (wie Peer Review, Lektorate, Usability-Tests⁶) zu integrieren. Für die konkrete Umsetzung der Qualitätssicherung sollen im Workshop Evaluationsverfahren wie, Peer-Review, Social Raiting⁷ und Social Taggings diskutiert werden.

Workshopverlauf

1. Einstieg und Orientierung
2. Erwartungen und Erfahrungen der Teilnehmer
3. Input und Reflektion von Input
 - a. Input zu Open Educational Resources (OER) und Open Educational Practice
 - i. Definitionen und Beispiele zu OER
 - ii. Creative Commons – Lizenzen vorstellen
 - iii. Definitionen und Beispiel zu OEP
 - b. Input zum Qualitätsbegriff in der Bildung
 - i. Qualitätsbegriffe und Dimensionen von Qualität
 - ii. Qualitätsdimensionen von OER und Qualitätsmodel von Ehlers
4. Reflexionsphase (Fragen, Meinungen, Kommentare am Whiteboard sammeln)
5. Themen benennen, konkretisieren, ausschließen oder einbinden (für die Arbeitsphase)
6. Arbeitsphase im Stil des World Cafés
 - a. Arbeitsgruppen bilden (zu genannten Themen, max. 3)
 - b. Arbeitsphase
7. Präsentationsphase
8. Sammlung und Diskussion

⁵ Vgl. Weisser (2015), Inklusive Bildung und Bildungsqualität. S. 171. Vgl. auch Maier (2009): Was ist ein gutes Schulbuch? S. 1.

⁶ Vgl. Ebner u. A. (2006): Qualitätssicherung und Evaluation. S. 101.

⁷ Vgl. Marenzi & Nejdil (2012), I search therefore I learn. S. 125.

Literaturverzeichnis

- Ebner, M. et al. (2006). Qualitätssicherung durch Evaluation. Neue Ansätze zur Evaluierung selbstgesteuerter Lerntools. In A. Sindler et al. (Hrsg.), *Qualitätssicherung im E-Learning*. (S. 99-107). Münster: Waxmann.
- Ehlers, U. (2004). *Qualität im E-Learning aus Lernersicht. Grundlagen, Empirie und Modellkonzeption subjektiver Qualität*. Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Ehlers, U. (2004). Erfolgsfaktoren für E-Learning. Die Sicht der Lernenden und mediendidaktische Konsequenzen. In S. Tergan & P. Schenkel (Hrsg.), *Was macht E-Learning erfolgreich? Grundlagen und Instrumente der Qualitätsbeurteilung*. (S. 29-50). Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Ehlers, U. (2006): Bildungsrelevante Qualitätsentwicklung. Qualitätskompetenz als Grundlage für Partizipation im Qualitätsprozess. In A. Sindler, et al. (Hrsg.), *Qualitätssicherung im E-Learning*. (S. 33-54). Münster: Waxmann.
- Ehlers, U. (2013). *Open Learning Cultures. A Guide to Quality, Evaluation and Assessment for Future Learning*. New York: Springer.
- Fey, C.-C. (2015). *Kostenfreie Online-Lehrmittel. Eine kritische Qualitätsanalyse*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Maier, R. (2009) Was ist ein gutes Schulbuch? Eckert.Beiträge 2009/3. Verfügbar unter <http://repository.gei.de/handle/11428/98> [18.05.2017].
- Marenzi, I. & Nejd, W. (2012). I search therefor I learn – Active an collaborative learning in language teaching: Two case studies. In A. L. P. Okada, T. Connolly & P. J. Scott (Hrsg.), *Collaborative Learning 2.0. Open educational Resources*. (S. 103-125). Hershey: IGI Global.
- Neumann, A., & Rossack, S. (2016). "Meiner Meinung nach ist Laden 31 kleiner als Laden 4.": Ein anderer Blick auf Qualitäten durch interdisziplinäre Anforderungen in Deutsch und Mathematik. In M. Krelle & W. Senn (Hrsg.), *Qualitäten von Deutschunterricht*. (S. 231-246). Stuttgart: Fillibach bei Klett.
- Schammann, H. und Younso, C. (2016). *Studium nach der Flucht? Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung. Empirische Befunde und Handlungsempfehlungen*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.
- Sporer, T. & Jenert, T. (2008). Open Education: Partizipative Lernkultur als Herausforderung und Chance für offene Bildungsinitiativen an Hochschulen. In S. Zauchner, P. Baumgartner, E. Blaschitz & A. Weissenböck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule - Freiheiten und Notwendigkeiten* (S. 39-49). Münster: Waxmann.
- Jan Weisser, J. (2015). Inklusive Bildung und Bildungsqualität. In S. Hupka-Brunner, H. Grunder, M. M. Bergmann & C. Imdorf (Hrsg.), *Qualität in der Bildung*. (S. 171-185). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Autoreninformationen

Jane Brückner ist Referentin an der Leuphana Universität Lüneburg für *civicOER* und Lehrbeauftragte am Institut für Germanistik der Universität Hamburg. Daneben ist sie promovierte Germanistin und Kommunikationswissenschaftlerin und als Lehrende für Deutsch als Fremdsprache für Geflüchtete tätig.

| SESSION III

Researching Open Educational Practices (OEPs). Diskursforschung in der Mediendidaktischen Hochschulforschung?

Valentin Dander (Universität Flensburg, Universität zu Köln) & Franziska Linke
(Universität Hamburg)

Universität Hamburg
Schlüterstraße 51, 20146 Hamburg
franziska.linke@uni-hamburg.de

Europa-Universität Flensburg
Auf dem Campus 1a, 24943 Flensburg
valentin.dander@uni-flensburg.de

1 Diskursanalyse als methodischer Zugang für die Forschung zu Open Educational Practices (OEPs) im Hochschulkontext

Mit dem Begriff Open Educational Practices (OEPs) werden ganz allgemein offene Bildungspraktiken in Bildungskontexten wie Schulen oder Hochschulen umschrieben. Solche offenen Bildungspraktiken in der akademischen Lehre zu verankern, ist wesentlicher Bestandteil des Diskurses um Offenheit bzw. Openness in Lehr-Lernkontexten (Mayrberger & Hofhues 2013). Der Begriff hielt durch die Capetown Open Education Declaration (2007) Einzug in die Diskussion um Potentiale von Open Educational Resources (OER) im Bildungskontext. Der OPAL-Report (2011), vorgelegt vom internationalen Netzwerk „Open Educational Quality Initiative“, beschreibt einen ‚Shift‘, der die Relevanz offener Bildungspraktiken betont und OER als Element dieser Praktiken fasst. OEPs sind demnach „practices which support the (re)use and production of OER through institutional policies, promote innovative pedagogical models, and respect and empower learners as co-producers on their lifelong learning path“ (OPAL 2011, S. 12). Die Pariser Erklärung der UNESCO (2012) oder das Whitepaper OER an Hochschulen in Deutschland (Deimann et al. 2015) unterstreichen die Bedeutung einer sich noch im Entwicklungsstadium befindenden, offenen Lehr-Lern-Praxis.

Für die mediendidaktische Hochschulforschung erscheint es uns besonders spannend, OEPs als Diskurs in den Blick zu nehmen. Dies gilt umso mehr, weil sich sowohl im Gegenstand Open Education als auch im Praxis-Begriff unsere Interessen und Perspektiven aus Lehrpraxis und Forschung kreuzen. Wir wollen die Diskursanalyse als einen methodologischen Zugang vorstellen, der es ermöglicht, durch qualitative Sozialforschung einen kritischen Blick auf die expliziten und impliziten Machtverhältnisse zu richten, die in ‚Openness und OEPs als diskursive Praxis‘ hergestellt werden.

Der Workshop basiert auf der Annahme, dass Gesellschaft diskursiv verfasst ist. Jedes Handeln ist demnach in diskursiv re/produzierte Macht/Wissen-Relationen verstrickt. Wir beziehen uns dabei *nicht* auf eine Diskursanalyse zur Erforschung von dominanten (z.B. Medien)Diskursen, wie sie etwa von Jäger und Jäger (vgl. 2007) praktiziert wird (vgl. auch Deimann 2015 zu MOOCs). Stattdessen stellen wir eine Variante vor, in der Diskurs grundsätzlich als Praxis gedacht wird, als „diskursive Praxis“ (Wrana 2014). Dort ‚ist‘ der Diskurs, dort wird er stets hergestellt, bestätigt und verändert.

Eine diskursanalytische Vorgehensweise entspricht durch ein hohes Maß an Offenheit im Forschungsprozess alten wie neuen Offenheitsanforderungen. Inwiefern ein solcher Zugang die Beforschung von OEPs im Kontext Hochschule bereichern kann, wird im Workshop mit den Teilnehmenden erarbeitet und diskutiert.

2 Workshopskizze

Im Workshop wird die Erforschung von OEPs vor dem Hintergrund diskursanalytischer Herangehensweisen ausgelotet. Auch wenn Diskursforschung theorielastig wirken kann, sei betont, dass keine Vorkenntnisse nötig sind, um am Workshop teilzunehmen. In der kurzen Zeit werden weniger forschungspraktische oder erkenntnistheoretische Details, sondern möglichst konkrete Frageperspektiven im Vordergrund stehen, wie etwa:

Welche Subjektpositionen nehmen die Beteiligten in verschiedenen Situationen ein? Entsprechen diese dem Konzept? Welche un/ausgesprochenen Regeln und Normen bilden sich in der Praxis heraus? (Wie) Bricht die geschlossene Verfasstheit der Institutionen in das offene Setting herein? An welchen Stellen finden sich Brüche, Friktionen, Umdeutungen, die auf Widerständigkeit und Eigensinn der Involvierten verweisen?

Wir werden zunächst eine inhaltliche Einführung geben, die den Teilnehmenden die diskursanalytische Denk- und Arbeitsweise näher bringt. Auf dieser Grundlage diskutieren die Teilnehmenden an Thementischen mögliche Aspekte und Fragestellungen zum Konnex von Wissen und Macht im Kontext offener Bildungspraktiken. Dabei werden wir als Workshopleitende beratend zur Seite stehen und die Gruppen unterstützen. Bezugnahmen auf die eigene (forschende, lehrende, didaktische,...) Praxis sind erwünscht!

Geplanter Ablauf des Workshops (90min)

1. Auftakt (ca. 30 Min)
 - a) Vorstellungsrunde (Workshopleitung und Teilnehmende)
 - b) Input der Workshopleitung: OEPs als Forschungsgegenstand, Grundannahmen und Frageperspektive diskursanalytischer Ansätze
 - c) Einführung in die Arbeitsform und Problemstellung
2. Arbeit an Thementischen (ca. 30 Min)
3. Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse im Plenum (ca. 30 Min)

Literaturverzeichnis

- Deimann, M., 2015. The dark side of the MOOC. A critical inquiry on their claims and realities. *Current Issues in Emerging eLearning* 2(1), 1–29.
- Deimann, M., Neumann, J. & Muuß-Merholz (2015). *Whitepaper Open Educational Resources (OER) an Hochschulen in Deutschland – Bestandsaufnahme und Potentiale 2015*. Zugriff unter: <http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2015/02/Whitepaper-OER-Hochschule-2015.pdf> (14. März 2017).
- Jäger, M., Jäger, S. (2007). *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Mayrberger, K., Hofhues, S., 2013. Akademische Lehre braucht mehr “Open Educational Practices” für den Umgang mit “Open Educational Resources” - ein Plädoyer. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 8. Zugriff unter: <https://doi.org/10.3217/zfhe-8-04/07> (28. Mai 2017).
- OPAL (2011). *Beyond OER. Shifting Focus to Open Educational Practices. OPAL Report 2011*. Zugriff unter: http://portal.unesco.org/ci/en/ev.php-URL_ID=31243&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (14. März 2017).
- The Cape Town Open Education Declaration (2007). Zugriff unter: <http://www.capetowndeclaration.org/read-the-declaration> (14. März 2017).
- UNESCO Declaration (2012). *Open Educational Resources (OER) provide a strategic opportunity to improve the quality of education as well as facilitate policy dialogue, knowledge sharing and capacity building*. Zugriff unter: <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/access-to-knowledge/open-educational-resources/> (14. März 2017).
- Wrana, D. (2014). Die Analytik diskursiver Praktiken als Zugang zu Professionalisierungsprozessen, In Thompson, C., Jergus, K. & Breidenstein, G. (Hrsg.), *Interferenzen. Perspektiven Kulturwissenschaftlicher Bildungsforschung* (S. 175–198). Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Autoreninformationen

Valentin Dander ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im OER-Qualifizierungs- und Sensibilisierungsprojekt LOERSH an der Europa-Universität Flensburg. Er promoviert zum Themenfeld Daten – Subjekt – Bildung bei Prof. Kai Hugger an der Universität zu Köln und beschäftigt sich mit (kritischer) Bildungstheorie, gesellschaftstheoretischen Perspektiven der Medienpädagogik, Diskurs- und Dispositivforschung, Big Data und digitalen Daten sowie Medien- und Datenkritik.

Franziska Linke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) der Universität Hamburg. Dort arbeitet sie im Bereich Digitalisierung von Lehren und Lernen (DLL) und Sie promoviert zum Thema „Grundbildung Medien für erwachsenenpädagogische Studiengänge“. In Forschung und Lehre beschäftigt sie sich vor allem mit der Professionstheorie, dem Themenfeld des Lehrens und Lernens mit (digitalen) Medien sowie der Mediensozialisation und Medienkompetenz.

Understanding OER by Design - Ein Design-Thinking-Workshop

Alexander Schnücker

Hochschuldidaktik der Universität Siegen
Weidenauer Straße 118, 57068 Siegen
alexander.schnuecker@hd.uni-siegen.de

1 Inhalt

Der Workshop richtet sich an Interessierte, die gerade anfangen OER zu erstellen und zu nutzen, sowie User*innen, die über die gegenwärtigen Formen der OER-Nutzung nachdenken und neue Lösungen dazu finden möchten. Neben dem kurzen Kennenlernen bestehender Lösungen, geht es darum aus der Reflexion der eigenen Arbeit und Bedarfe Lösungen zu erfinden und diese in der Gruppe zu testen. Die beiden Grundannahmen des Workshops sind dabei, 1.) dass Digitalisierung ein soziales Phänomen ist und 2.) Vernetzung qualitativ verstanden werden muss. Ziel dabei ist es wünschenswerte Werkzeuge und Funktionen für die Entwicklung einer OER-Anwendungs-umgebung prototypisch zu entwickeln und für die Community bereit zu stellen.

Da es sich bei OER im Kern weder um eine technische Innovation noch um eine technische Herausforderung handelt, wird es darum gehen, die Funktionsweise von OER jenseits dieser Dimension zu verstehen. Alles was bei OER technisch zum Einsatz kommt, ist erprobt und funktional. Innovativ ist vielmehr das Lizenzmodell, das neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Das technische Design muss hierauf angepasst werden. Es wird letztlich darum gehen, die datenbankorientierte⁸ OER-Nutzung zu minimieren und schon bei der Bereitstellung der Inhalte stattdessen ein kollaboratives Setting zu kreieren. So können OER stärker als soziale Handlung⁹ wahrgenommen und effektiver genutzt werden.

Neben Sensibilisierung, Qualifizierung und der Produktion von OER muss dementsprechend auch über die Nutzung diskutiert werden. Wie kommen die Inhalte zu den Interessierten und Engagierten? Wie können eigene Inhalte effektiv geteilt werden? Wie muss eine Schnittstelle beschaffen sein, damit dies gelingen kann? Über diese und weitere Fragen diskutieren die Teilnehmenden in dem Workshop, der neben inhaltlichen Inputs Gelegenheit bietet, mit Hilfe des Design Thinkings erste eigene Bedarfe zu formulieren und vor dem Hintergrund der Usability zu testen. Vor dem Hintergrund idealer Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten werden in Arbeitsgruppen Lösungen erdacht, mit denen die Nutzung von OER verbessert werden kann. Die Ergebnisse des Workshops fließen in den Entwurf einer Kompetenzmatrix ein, deren Umrisse auf dem letzten Hochschuldidaktiktag an der Universität Siegen skizziert wurden. Auf dieser Grundlage wird mittelfristig ein Qualifizierungsprogramm entwickelt, das Lehrenden eine „Handlungssicherheit OER“ vermitteln soll.

Am Ende stellt der Referent ein eigenes Konzept vor, das dann mit den Ergebnissen der Teilnehmenden abgeglichen und diskutiert wird.

In einigen Phasen des Workshops sind mobile Endgeräte mit Internetverbindung für die Teilnehmenden hilfreich. Die Design-Thinking-Methode wird moderiert, Vorkenntnisse hierfür sind nicht erforderlich, nur Offenheit.

8 Stalder (2016). *Kultur der Digitalität*. Berlin. S. 115.

9 Vgl. OERinfo.de (2017). „In Sachen OER schaut die Welt nun auf Deutschland“ – Dominic Orr im Interview. Verfügbar unter <https://open-educational-resources.de/dominic-orr-im-interview/> [09.03.2017].

2 Learning Outcomes

Die Teilnehmenden reflektieren die eigene Herangehensweisen an die Verwendung von OER.

Die Teilnehmenden kennen die Unterschiede zwischen der technischen und sozialen Ebene von digitalen Inhalten.

Die Teilnehmenden kennen die Unterschiede zwischen verschiedenen Formen der Vernetzung.

Die Teilnehmenden können Bedarfe bei der Nutzung von OER formulieren, erkennen und umsetzen.

Die Teilnehmenden können Lehr-, Lernangebote und Materialien vor dem Hintergrund der Usability bewerten.

Die Teilnehmenden können technische Lösungen externer Anbieter beurteilen und Lösungsprozesse mit anderen Playern an der eigenen Hochschule fundiert initiieren.

Literaturverzeichnis

- OERinfo. „In Sachen OER schaut die Welt nun auf Deutschland“ – Dominic Orr im Interview.
<http://open-educational-resources.de/dominic-orr-im-interview/> [09.03.2017]
- Richter, Flückiger (2016). Usability und UX kompakt. 4. Auflage. Berlin, Heidelberg.
- Rustler, Florian (2016). Denkwerkzeuge der Kreativität und Innovation. 2. Auflage. St.Gallen, Zürich.
- Stalder, Felix (2016). *Kultur der Digitalität*. Berlin.
- Thesmann, Stephan (2016). Interface Design. Usability, User Experience und Accessibility im Web gestalten. Wiesbaden.

Autoreninformation

Alexander Schnücker M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für digitale Lehre und didaktische Designs in der Hochschuldidaktik an der Universität Siegen und dort seit Anfang 2012 tätig. Nach dem Aufbau eines Peer-Consulting-Netzwerks und zahlreichen Lehraufträgen zu wissenschaftlichen Vorträgen, Präsentationsdesign und dem didaktischen Einsatz interaktiver Whiteboards, widmet er sich seit Oktober 2016 zusätzlich der Implementierung offener Bildungsressourcen in die Lehre. Seinen Studienabschluss machte er in Literatur, Kultur, Medien an der Universität Siegen. Zudem ist er ausgebildeter Mediengestalter für Digital- und Printmedien mit dem Schwerpunkt Mediendesign.

| SESSION IV

The importance of open science in higher education

Tamara Heck

Digital Life Lab
University of Southern Queensland
West Street, 4350 Toowoomba
tamara.heck@usq.edu.au

The aim of the project is to discuss open science practices in higher education to support openness in education as well as in science and contribute to a better communication and understanding of both openness movements. At the current stage, the project aims to introduce open science practices in education environments and analyse their influence on students' learning outcomes as well as their practicability and perception by lecturers and students. Questions to be discussed with the JFMH audience involve for example the diverse methodological options and their suitability to answer the research questions. In addition, it will also be interesting to hear about the audience's experience and perception of open practices in their own work.

Openness in science and education have been intensively discussed in the last years. Research on open science investigates openness in all processes of a research cycle, referring to drafting ideas and questions, literature search, data gathering and analysis, publishing, reviewing and assessing (Förstner, Hagedorn, Koltzenburg, Kubke, & Mietchen, 2011; Kramer & Bosman, 2016). Researchers even talk of a second "scientific revolution" (Bartling & Friesike, 2014; Friesike, Widenmayer, Gassmann, & Schildhauer, 2015; Nielsen, 2013) and claim to open up all processes in a research cycle, i.e. processes should be online and available for public.

Research on open education investigates openness in teaching and learning. Conole (2010) speaks of open educational practices (OEP) to support the creation of open educational resources (OER). OER are resources that one can "retain, reuse, revise, remix and redistribute (van Damme, 2016) – although besides this OECD definition (Rimini, Orr, & van Damme, 2015), there exist several definitions by diverse institutions and communities that are similar, but not equal. OEP have been named in many research papers, but not yet concretely defined. Researchers mainly refer to and study the use and creation of OER (Allen & Seaman, 2016; Bossu, Brown, & Bull, 2013; Stagg, 2014). However, there is a sense of defining OEP as a meta-level goal, similar to the open science movement that is shifting away from an open access only discussion.

Most research discusses both topics separately, and do not see a need for a comprised investigation. Whereas open education (Albion, Jones, Jones, & Campbell, 2017) focuses on teaching and learning in higher education institutions, with a focus on learners, open science primarily focuses on researchers, without discussing the second role of many researchers, which is teaching research at higher education institutions. Väänänen and Peltonen (2016) are one of the first researchers discussing the promotion of open science in higher education. They claim that strengthening "open working culture" (Väänänen & Peltonen, 2016, p. 297) will lead to a more competitive research and innovation, a better understanding of research activities and thus higher societal impact. Herewith, both open teaching and research practices have to be considered. Governments set up open initiatives, but these "models" need "to be applied more efficiently" (Väänänen & Peltonen, 2016, p. 291).

This contribution claims for a need to discuss both topics in relation to each other. It is assumed that if open science practices in higher education are fostered, it will support openness in both environments and will contribute to a better communication and

understanding of both movements. This again will lead to a greater awareness and better adoption of open practices in education and in science and will allow a common basis to investigate in policies and guidelines that foster open practices (Blümel et al., 2016).

The main reasons therefore are:

1. Students should be part of the research community. The theory of connectivism supports learning in a connected environment (Siemens, 2005). Open practices in education, like the ones the open science movement claim, facilitate student access to current research discussions and let them be part of a wider community aside from their study community.
2. Students in higher education are our future researchers and we need to make them aware of open science practices to induce the success of open science.
3. Open practices support students literate skills. Innovative teaching focuses in learner-centred approaches as well as participative and inquiry-based learning (Bocconi, Kampylis, & Punie, 2012). Open practices like establishing tools for communication and collaboration support those approaches and facilitate students becoming digital literate as well as developing team communication and collaboration skills – skills not only needed in open researcher, but also in other careers.

Based on these assumptions the following research project tries to investigate a) the current state of openness in education as well as its dimension, b) the lecturers' (that can be educators, academics, teachers) as well as the students' perceptions and attitudes towards openness and c) the requirements that must be fulfilled to support and facilitate open (science) practices in higher education institutions.

So far, the project investigated in a) while asking about lecturers' current teaching practices in a survey filled out by over 200 participants from Germany (Heck et al., 2017).

The current state of the project concentrates on part b) and the questions:

1. How do lecturers and students perceive open practices?
2. Do these practices contribute to a change in the students' learning outcome, i.e. regarding community collaboration, awareness and skills?

There are several methods to investigate those questions. First investigation includes semi-structured interviews with lecturers and students as well as observations of lecturers' and students' behaviour in a higher education course that applies open practices like collaborative tools and student peer-review. The second investigation includes a course re-design and the implementation of an open practice environment into this course that will then be evaluated. Evaluation includes the analysis of data from implemented online tools as well as interviews with the participants and lecturers.

References

- Albion, P., Jones, D., Jones, J., & Campbell, C. (2017). Open Educational Practice and Preservice Teacher Education: Understanding past practice and future possibilities. In *Proceedings of Society for Information Technology & Teacher Education International Conference (SITE)*. Austin, Texas, USA. Retrieved from <http://djon.es/blog/2017/02/23/open-educational-practice-and-preservice-teacher-education-understanding-past-practice-and-future-possibilities/>
- Allen, E., & Seaman, J. (2016). *Opening the Textbook: Educational Resources in U.S. Higher Education, 2015-16*.
- Bartling, S., & Friesike, S. (2014). Towards Another Scientific Revolution. In S. Bartling & S. Friesike (Eds.), *Opening science* (pp. 3–15). New York: Springer.
- Blümel, I., Heck, T., Heise, C., Peters, I., Scherp, A., & Weisel, L. (2016). Science 2.0 & Open Science in Higher Education: Poster. In *International Science 2.0 Conference and EEXCESS Final Conference*,

- May 3-4, Cologne, Germany . Retrieved from https://www.open-science-conference.eu/wp-content/uploads/2016/05/10_Bluemel_Heck_Heise_Peters_Scherp_Weisel_-_Science20_Open_Science_in_Higher_Education.pdf
- Bocconi, S., Kamylyis, P. G., & Punie, Y. (2012). *Innovating Learning: Key Elements for Developing Creative Classrooms in Europe* (JRC Scientific and Policy Reports).
- Bossu, C., Brown, M., & Bull, D. (2013). *Adoption, use and management of open educational resources to enhance teaching and learning in Australia: final report to the Office for Learning & Teaching*.
- Conole, G. C. (2010). *Defining Open Educational Practices (OEP): blog post*. Retrieved from <http://e4innovation.com/?p=373>
- Förstner, K., Hagedorn, G., Koltzenburg, C., Kubke, M. F., & Mietchen, D. (2011). Collaborative platforms for streamlining workflows in Open Science. *Nature Precedings*. doi:10.1038/npre.2011.6066.1
- Friesike, S., Widenmayer, B., Gassmann, O., & Schildhauer, T. (2015). Opening science: Towards an agenda of open science in academia and industry. *The Journal of Technology Transfer*, 40(4), 581–601. doi:10.1007/s10961-014-9375-6
- Heck, T., Blümel, I., Heller, L., Mazarakis, A., Peters, I., Scherp, A., & Weisel, L. (2017). *Survey: Open Science in Higher Education*. Retrieved from https://zenodo.org/record/400561/files/TIB_OS_wiss_Poster_3_2017_RZ.PDF
- Kramer, B. & Bosman, J. (2016). *Innovations in Scholarly Communication survey - dashboard*. Retrieved from <http://dashboard101innovations.silk.co/page/Open-Access-Open-Science>
- Nielsen, M. A. (2013). *Reinventing Discovery: The New Era of Networked Science*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Rimini, M., Orr, D., & van Damme, D. (2015). *Open Educational Resources: A Catalyst for Innovation*: OECD Publishing.
- Siemens, G. (2005). Connectivism: A learning theory for the digital age. *International Journal of Instructional Technology & Distance Learning*, 2(1). Retrieved from http://itdl.org/Journal/Jan_05/article01.htm
- Stagg, A. (2014). OER adoption: A continuum for practice. *RUSC. Universities and Knowledge Society Journal*, 11(3), 151. doi:10.7238/rusc.v11i3.2102
- Väänänen, I., & Peltonen, K. (2016). Promoting open science and research in higher education: A Finnish perspective. In P. Blessinger & T. J. Bliss (Eds.), *Open education. International Perspectives in Higher Education* (pp. 281–300). Cambridge, Mass.: Open Book Publishers.
- van Damme, D. (2016). *Open Educational Resources: A catalyst for innovation in education*. Retrieved from <Education-Berlin-Open-Science-Conference-22-March-2017.pdf>

Autoreninformation

Tamara Heck is a research fellow working at the Digital Life Lab of the University of Southern Queensland. Her PhD investigated in research networks and the opportunities of implicit relations to foster communication and collaboration. She is currently researching openness in science and education, including OER and open access, open data and open courses. One of her recent studies conducted with an inter-disciplinary team involved a survey on open science in higher education and asked over 200 participants on their open teaching and learning practices as well as on their usage of collaborative tools. Further research investigates in questions on how researchers and academics perceive open practices in their work, how openness impacts research outputs and how it influences research impacts.

Eine offene Bildungsressource (OER) ist konsequent eingesetzt eine Chance für den Hochschulzugang: Ein Praxisbericht

Anja Lorenz

Institut für Lerndienstleistungen der Fachhochschule Lübeck
Maria-Goepfert-Straße 9, 23562 Lübeck
anja.lorenz@fh-luebeck.de

1 Hochschulzugang für Berufstätige: Das Projekt pMOOCs

Die Studiengänge an Hochschulen sind i.d.R. für das grundständige Studium ausgelegt, d.h. die Vollzeitstudierenden widmen sich im Alter von etwa Anfang 20 ihren Lehrveranstaltungen. Immer mehr werden im Rahmen des lebenslangen Lernens (LLL) auch berufsbegleitendes Studieren und wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgaben der Hochschulen erschlossen. Im Bund-Länder-Wettbewerb *Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen* werden Konzeptentwicklungen für diese sog. nicht-traditionellen Studierende gefördert (BMBF 2017). Diese Zielgruppe wird aufgrund ihrer Motivation, Erwartungen, Vorbildung und Zielen, aber auch durch die Einbindung in Beruf und Familie als stark heterogen beschrieben (Jürgens & Zinn, 2015). Das Projekt pMOOCs¹⁰ der Fachhochschule Lübeck zielt darauf ab, diese Öffnung der Hochschule mithilfe von 6 offenen Online-Kursen (MOOCs) unter verschiedenen Fragestellungen (insb. zur Gestaltung von Angeboten für beruflich qualifizierte Menschen, zum Übergang in die Hochschule und der damit verbundenen Anrechnung) zu erproben. Am Beispiel des Kurses *Netzwerksicherheit* (#nwsMOOC) werden in diesem Beitrag Potenziale und Konsequenzen dieser Öffnung dargestellt.

2 Öffnung einer Lehrveranstaltung am Beispiel #nwsMOOC

Der MOOC *Netzwerksicherheit* (#nwsMOOC)¹¹ wurde zusammen mit Professor Andreas Hanemann von der Fachhochschule Lübeck entwickelt und im Zeitraum von zwölf Wochen (29.03.–20.06.2016) auf der MOOC-Plattform mooin erstmalig durchgeführt. Zum Kursende hatte der MOOC 4099 Teilnehmende. Die Grundlage bildete dabei das Modul *Netzwerksicherheit* der Virtuellen Fachhochschule, das mit einem Umfang von 5 ECTS bereits im (geschlossenen) Online-Studium eingesetzt wird.

Im Rahmen des Projekts wurde nicht einfach nur das bereits vorhandene Skript über die Plattform für jeden zugänglich gemacht. Darstellungsform und Didaktik mussten für ein offenes Kursformat überdacht werden. So wurden die Lerninhalte um 47 Videos mit Erläuterungen zu Kernthemen sowie Experteninterviews erweitert. Die Überprüfung des Lernerfolgs musste zudem automatisiert werden, da bei MOOCs mit einer sehr hohen Teilnehmendenzahl gerechnet werden muss. Formate wie Einsendeaufgaben, die im Online-Studium als kompetenzgerechte Prüfungsformen sehr gern herangezogen werden, sind daher weniger geeignet. So wurde das einfache Verständnis direkt in den Videos über H5P-Quizzes¹² abgefragt. Kompetenzorientierte Aufgabenformate wurden mithilfe

¹⁰ gefördert vom BMBF im Rahmen dieses Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" unter dem Projekttitel "Strategische Implementierung von 'professional Massive Open Online Courses' (pMOOCs) als innovatives Format durchlässigen berufsbegleitenden Studierens", Förderkennzeichen: 160H21 016, weitere Informationen und Ergebnisse zum Projekt auf <http://pmooc.oncampus.de/>

¹¹ online frei zugänglich unter <https://mooin.oncampus.de/nwsmooc>

¹² Hierfür wurde der Content-Typ "Interactive Video" eingesetzt <https://h5p.org/interactive-video>, beim ersten Durchlauf kam noch die Quiz-Software Caira zum Einsatz, deren Entwicklung inzwischen eingestellt wurde.

eines bereitgestellten Test-Servers entwickelt: praktische Aufgabenstellungen, wie das Scannen des Test-Servers mithilfe einer vorgegeben Software, wurden dabei so formalisiert, dass sie sich automatisch überprüfen lassen, indem bspw. die offenen Ports des Servers abgefragt wurden. Um ein unmittelbares Feedback dennoch leisten zu können, wurde mit Open Badges gearbeitet. Der gesamte Kurs wurde als offene Lernressource (OER) unter CC-BY-Lizenz erstellt, alle Videos stehen in einer YouTube-Playlist zur einfachen Weiterverwendung offen bereit und auch die Dokumente im Kurs (Interviews und Foliensätze) können frei heruntergeladen und verwendet werden.

3 Konsequenzen der Öffnung

Eine für MOOCs nicht ungewöhnliche Herausforderung ist es, die Zielgruppe überhaupt zu erreichen. Anders als im regulären Studium gibt es nicht die bereits eingeschriebenen Studierenden, die diesen Kurs ohnehin belegen müssen. Es gibt schlichtweg keinen vorgezeichneten Weg, auf dem man Berufstätige erreichen kann, die sich für Fragen der Netzwerksicherheit interessieren, z.B. Administrator*innen, Datenschützer*innen oder Mitarbeiter*innen im Qualitätsmanagement. Zur Gewinnung von Probanden für den ersten Kursdurchlauf mussten daher neue Wege gesucht werden. Als unerwartet erfolgreich erwies sich der Kontakt zum YouTube-Kanal *Sempervideo*¹³, mit dessen Hilfe der Kurs auf über 4000 Teilnehmende angewachsen war. Auch die technische Infrastruktur war durch die Öffnung herausgefordert: der bereitgestellte Testserver kam insb. am Wochenende unter große Last und musste erweitert werden. Zudem wurde ein darauf bereitgestellter Testvirus vom Provider erkannt, dem erst erläutert werden musste, dass der Virus unschädlich ist und für die Lehre gebraucht wird.

Ein Schwerpunkt lag aber darauf, Möglichkeiten zur Anrechnung zu schaffen, d.h. bei bestandener (Präsenz-) Klausur ein Hochschulzertifikat der Fachhochschule Lübeck auszustellen, das mit einer detaillierten Beschreibung der Kursinhalte eine Anrechnung ermöglichen kann. Hierfür muss einerseits der Kurs selbst zum jeweiligen Curriculum passen, andererseits ist die Bereitschaft der Hochschulen, die an anderen Hochschulen erworbenen Kompetenzen anzuerkennen, nicht immer gegeben. Letzten Endes werden durch das offene Format aber auch Konzepte infrage gestellt, die in der Präsenzlehre vor allem durch die Infrastruktur und Wirtschaftlichkeit begründet werden. So können – anders als bei Klausuren, an der nur immatrikulierte Menschen teilnehmen dürfen – die Anzahl der Versuche bis zum Bestehen nicht valide gezählt werden, was de facto zu einer unendlichen Anzahl an Prüfungsversuchen führt.

Literaturverzeichnis

- BMBF (2017). *Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen"*. Verfügbar unter <http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/bund-laender-wettbewerb-aufstieg-durch-bildung-offene-hochschulen> [08.03.2017]
- Jürgens A. & Zinn, B. (2015). Nicht-traditionell Studierende in Deutschland – Stand der empirischen Forschung und Desiderate. In U. Elsholz (Hrsg.): *Beruflich Qualifizierte im Studium. Analysen und Konzepte zum Dritten Bildungsweg* (S. 35–56). Bielefeld: wbv.

¹³ <https://www.youtube.com/watch?v=21JRqJreRck>

Autoreninformationen

Anja Lorenz ist Queen of MOOC-Making am Institut für Lerndienstleistungen der Fachhochschule Lübeck. Dort arbeitet sie u.a. im Forschungsprojekt “Strategische Implementierung von ‘professional Massive Open Online Courses’ (pMOOCs) als innovatives Format durchlässigen berufsbegleitenden Studierens”, das vom BMBF im Rahmen dieses Wettbewerbs “Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen” gefördert wird (Förderkennzeichen: 160H21 016, Laufzeit 08/2014–01/2018). In dem Projekt wurden bereits MOOCs zu den Themen Projektmanagement, Netzwerksicherheit und Mathematik entwickelt, aus denen Erkenntnisse sowohl Erkenntnisse zur technischen, medialen und didaktischen Gestaltung, aber auch zur Leistungsmessung sowie möglicher Anrechnungsszenarien und -prozesse gewonnen werden konnten. Aktuell werden die Themen Entrepreneurship und Suchmaschinenmarketing erarbeitet, mit denen weitere Arten der Leistungsüberprüfung, aber auch Einbeziehung sozialer Netzwerke erprobt werden sollen. Weitere Informationen zum Projekt unter <http://pmooc.oncampus.de/>

Alles andere ist auf Papier sowieso schon veraltet und steht deshalb im Internet: <http://secret-cow-level.de/>.

Mit H5P „von allein“ die Lehre öffnen?

Oliver Tacke

Fachhochschule Lübeck, Institut für Lerndienstleistungen
Mönkhofer Weg 239, 23562 Lübeck
oliver.tacke@fh-luebeck.de

1 Zusammenfassung

Wer Lehrenden das Thema OER oder Funktionen von Lernplattformen vorstellen muss, fühlt sich mitunter wie ein windiger Verkäufer. Man kennt die zahlreichen Macken seines Produktes, aber man soll es dennoch an den Mann oder die Frau bringen. Das ist zumindest meine eigene Erfahrung. Ganz anders erlebe ich derzeit das Geschehen um das Softwarerahmenwerk H5P.

H5P ist eine Software zum Erstellen von interaktiven (Lern)-Inhalten für das Web. Zu bereits verfügbaren Inhaltsformen zählen beispielsweise Videos oder Präsentationen mit eingebetteten Quiz-Aufgaben verschiedenster Art, Zeitstrahlen oder ein Memory-Spiel. Die Software kann direkt kostenlos auf <https://h5p.org> genutzt werden. Weiterhin kann die komplette Umgebung auch über PlugIns in verschiedene andere Systeme eingebunden werden. Sie kann damit durchgängig auf eigenen Servern betrieben werden. Entsprechende Erweiterungen existieren derzeit für moodle, WordPress und Drupal.

Mehrere Lehrende sind jüngst in verschiedenen Situationen von sich aus an mich herantreten, um mehr Informationen oder Hilfestellung zu erhalten. Sie sind trotz der nicht zu leugnenden Fallstricke begeistert. Eine solche Nachfrage ist mir bisher nicht begegnet. Das warf bei mir die Frage auf, ob sich die Lehre dadurch quasi *von allein* etwas öffnen ließe – etwas mehr auf OER setzen und vielleicht sogar die Kultur beeinflussen. Bei der Entwicklung von H5P schwingt der Gedanke der Offenheit nämlich an diversen Stellen mit:

- H5P ist Open-Source-Software und erlaubt nicht nur die kostenlose Nutzung, sondern auch die Veränderung und unkomplizierte Weitergabe des Quelltextes.
- Von Anfang an stand der Aufbau einer Gemeinschaft auf der Liste der Ziele, und Lehrende können sich in die Entwicklung einbringen.
- H5P nutzt durchweg offene technische Standards wie HTML5, JavaScript oder die Tin Can API (<https://tincanapi.com/overview>). Es ist daher über einen Browser hinaus keine besondere Software zum Erstellen oder Nutzen der Inhalte erforderlich.
- Mit H5P erstellte Inhalte sind nicht an eine Lernplattform gebunden, sondern können von Lehrenden als Komplettpaket aus verwendeten Medien und Programmbibliotheken weitergegeben bzw. mitgenommen werden. Sie sind damit bei Bedarf sogar ohne ein Wirtssystem wie eine Lernplattform nutzbar.
- Bei der Weiterentwicklung wird auf Offenheit gegenüber benachteiligten Personen geachtet und etwa die *Web Content Accessibility Guidelines* (<https://www.w3.org/Translations/WCAG20-de/>) berücksichtigt, wenngleich noch nicht durchgängig.

- Für OER praktisch: Wenn Bilder, Videos oder Tondateien eingebunden werden, können auch stets relevante Daten zum Urheberrecht angegeben werden, und H5P stellt diese Angaben dann gebündelt zur Verfügung.
- Aktuell wird an einer Funktion gearbeitet, um dezentral vorliegende Inhalte unkompliziert – das Setzen eines Häkchens wird genügen – auf einer zentralen Plattform namens H5P Hub bereitzustellen und auffindbar zu machen.

Wegen dieser und weiterer Aspekte kann ich mir gut vorstellen, dass H5P ein Baustein der Technik-Ebene sein kann, um Hochschulen zu öffnen – und falls nicht, ist die Nachfrage nach der Software dennoch da. Aus diesem Grund werde ich als Young(-ish) Professional meine Erfahrungen mit H5P (Einsatz und Programmierung) teilen und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen des JFMH17 darüber nachdenken, wie bei Interesse die Software eingeführt (Hochschulpolitik), eingesetzt (Didaktik) und erweitert (Technik) werden kann.

2 Grobgliederung für den Workshop

0. Vorab selbständig über H5P kundig machen und es ausprobieren. Im Etherpad auf <https://etherpad.oncampus.de/p/jfmh17> stehen dafür Hinweise und Gelegenheit zum Festhalten von Notizen und Fragen zur Verfügung.
1. Drängendste Frage beantworten, speziell die aus Punkt 0 (ca. 10 Minuten).
2. In drei Gruppen zu den Aspekten Hochschulpolitik, Didaktik und Technik arbeiten (ca. 20 Minuten). Für diesen Abschnitt wird das oben angegebene Etherpad verwendet, um Ideen festzuhalten. Es ist bereits mit einigen Leitfragen vorbereitet.
3. Ergebnisse sichten und diskutieren (ca. 30 Minuten).

Die Ergebnisse werden dauerhaft als Gemeingut im Etherpad verbleiben.

Autoreninformationen

Oliver Tacke (@otacke, oliver.tacke@fh-luebeck.de, <https://www.olivertacke.de>), hat Wirtschaftsinformatik studiert (findet das bloß nicht so wichtig) und hilft als MOOC Maker an der Fachhochschule Lübeck dabei, offene Onlinekurse auf die Welt zu bringen. Forscht nicht, aber programmiert in seiner Freizeit an offener Software.